

Schulzeitung.

Pädagogische Wochenschrift, Organ der Provinzial-Lehrer-Vereine in Schlesien und Posen
und des Schlesiens Pestalozzi-Vereins.

Nr. 23.

Breslau, 6. Juni 1884.

13. Jahrgang.

Festgruß an den V. deutschen Lehrertag in Görlitz.

Nun, da die Rosen draußen sprossen
Und hell ertönt der Sinken Schlag,
Wollt ihr da drinnen unverdrossen
Beraten euch den langen Tag.
Wollt weidlich euren Kopf beschweren,
Wie unser Los sich leichter stellt,
Verschmäh't des Frühlings heiter Lehren,
Der rings im Reich nun Schule hält.

Was ist es sonst, das uns vereinet,
Als daß wir schauen unverwand't,
Wann unser Blütenlenz erscheint
Im weiten, lieben Vaterland!
Das Recht der Blume, frei zu heben
Ihr Haupt zum hellen Sonnenlicht,
Mehr ist es nicht, das wir erstreben,
Ein freies Herz, mehr ist es nicht.

Nun, da die Rosen draußen sprossen
Und reiche Frucht die Slur verheißt,
Sei, Freunde, über euch ergossen
Ein reicher Pfingst- und Frühlingsgeist!
So wahr wir treue Eintracht pflegen
Und fest verketteten Hand in Hand,
So wahr und sicher geht entgegen
Der Lichtern Zukunft unser Stand.

Bum 5. Deutschen Lehrertage.

Zehn Jahre sind verfloßen, seit zum ersten Male auf schlesischer Erde — in Breslau — eine allgemeine deutsche Lehrerversammlung tagte. Nach abermals 10 Jahren finden sich die deutschen Berufsgenossen und ihre Erwählten wiederum zusammen in Schlesiens Gauen; der gastfreundlichen Stadt Görlitz ist die Ehre und Freude zuteil geworden, den 5. Deutschen Lehrertag zu beherbergen. Wahrlich, ein gut Stück ehrlicher Lehrer- und Vereinsarbeit schließt dieses letztvergangene Decennium in sich: viel Streben, viel thatkräftiges Wirken, aber auch so manche Hoffnung ist mit ihm begraben. Können sich die Breslauer »treuen Kampfgenossen« auch heute noch als solche fühlen, oder ist es ihnen, als dränge ein unheimliches: »ich kenne Euch nicht« zu ihren Ohren? Es würde die Feststimmung stören, wollten wir diesen sich von selbst aufdrängenden Reminiscenzen nachgehen. Je weniger aber die deutsche Lehrerschaft Ursache hat, in ihrer Gesamtheit bezüglich der Weiterentwicklung des Schulwesens nach den von ihr vertretenen Grundanschauungen Lobeshymnen anzustimmen, je düsterer die Wolken waren, welche ein wechselvolles Geschick ihre Bahn verdunkeln ließ, je energischer sie selbst von dem Plage aus, da jeder andere Stand seine natürlichen Anwälte und Freunde seiner Interessen suchen würde,

den heftigsten Anklagen und Angriffen ausgesetzt war, die den Schild ihrer Ehre zu treffen suchten, um so größere Genugthuung dürfen Deutschlands Lehrer darüber empfinden, daß es ihnen nicht nur gelungen, allem Anstürmen ihrer offenen und versteckten Gegner erfolgreich zu widerstehen, sondern sich mitten im Kampfe zu sammeln und immer fester zu schlingen das Band brüderlicher Eintracht, »Schulter an Schulter« gerüstet zu stehen zur Wahrung ihrer berechtigten Forderungen und in gemeinsamer Arbeit das heilige Werk der Jugendbildung wirksam zu fördern.

Was dem genialen Staatsmann an der Spitze des deutschen Vaterlandes noch immer nicht ganz gelungen: — Die deutsche Herrlichkeit in ihrer ursprünglichen Reinheit wiederherzustellen und allen Sondergelüsten und »berechtigten Eigentümlichkeiten« der einzelnen Landesteile den Garau zu machen, — die deutsche Lehrerschaft ist diesem erhabenen Ziele an ihrem Teile erheblich nahe gerückt und leuchtet in Beziehung auf die Verwirklichung der deutschen Einheitsidee allen anderen Ständen deutlich voran. Der deutsche Lehrerverein hat fast in allen Teilen des Reiches festen Fuß gefaßt, und wo es zu einer auch äußerlich dokumentierten statuten-gemäßen Zugehörigkeit noch nicht hat kommen können, da ist doch, bei den intelligenteren Kräften der Lehrerschaft zumal, die

lebhafteste Sympathie und Herzengemeinschaft zu finden, wie dies die deutschen Lehrertage in steigendem Maße dargethan haben und voraussichtlich auch in Görlitz zur Erscheinung treten wird.

Hoffnungsreich dürfen der Deutsche Lehrerverein und besonders die Mitglieder des geschäftsführenden Ausschusses in Berlin, die größtenteils seit einer langen Reihe von Jahren mit Eifer und Geschick ihres beschwerlichen Amtes walten, der Zukunft entgegensehen und mit stolzer Befriedigung an dem inneren weiteren Ausbau des mächtigen Vereinsgebäudes sich erfreuen.

Was die Provinz Schlesien anlangt, so hat sie seit jeher ein volles Verständnis für die Aufgaben und Ziele des Deutschen Lehrervereins bezeugt und an den gemeinsamen Arbeiten regen Anteil genommen. Sie begrüßt daher die innerhalb ihrer Grenzen zu gemeinsamer Beratung sich versammelnden deutschen Kollegen auf das herzlichste und wird, des sind wir gewiß, durch zahlreiche Teilnahme an den Verhandlungen ihre Bereitwilligkeit zu fernerer treuer Mitarbeit dokumentieren. Möge auch der 5. deutsche Lehrertag hinter den berechtigten Erwartungen nicht zurückbleiben! Seine Tagesordnung ist eine reichhaltige und vielseitige. Kein sachliche, das innere Schulgebiet berührende, aber auch sein eigenes Wohl betreffende, sowie allgemein interessierende Fragen harren ihrer sach- und fachkundigen Erlebigung. Mögen seine Beratungen Licht schaffen helfen, wo noch Dunkelheit herrscht, neue Lebenskeime in bisher unfruchtbares Ackerland senken, die Einigkeit der deutschen Lehrer stärken und — vermöge ruhiger Befonnenheit und sachgemäßer Erlebigung der zu erörternden Fragen — auch den Gegnern unserer Sache Achtung und Ansehen abzurufen suchen. Mit diesem Wunsche sei allen den lieben Gästen von fern und nah ein »herzliches Willkommen« in der freundlichen Reichstadt zugerufen, deren Bürger- und Lehrerschaft wetteifernd dafür gesorgt haben, nicht nur die äußeren Bedingungen für ein fruchtbares Gelingen der Verhandlungen zu schaffen, sondern auch die nach so ernster geistiger Thätigkeit notwendige körperliche Erfrischung durch die in Stadt und Umgegend gebotenen Genüsse aller Art zu ihrem Rechte kommen zu lassen. Willkommen, werthe Amtsgenossen, zu gemeinsamer Arbeit und gemeinsamer Freude!

Wie und wodurch wird der Lehrer zu einem rechten Vorbild für seine Schüler?

(Zur Preisbewerbung.)

Motto: Wenn die Rose selbst sich schmückt,
schmückt sie auch den Garten.
(Rüddert.)

Seitdem es eine Volksschule giebt, hat man derselben neben der unterrichtlichen auch eine erziehlische Aufgabe zugewiesen; aber nicht zu allen Zeiten hat man die letztere aus der ersten abzuleiten und durch dieselbe zu begründen gesucht, wie dies die neuere, insbesondere die Herbart'sche Pädagogik thut; sondern man hat vielmehr die erziehlische Aufgabe der Schule als eine von der unterrichtlichen Aufgabe derselben dem Wesen nach verschiedene und von ihr abgesonderte betrachtet und nach Maßgabe dieser Anschauung Ziele und Mittel der Erziehung bestimmt.

Wenn nun die heutige Pädagogik sich zu dem Satze bekennt: „Die Volksschule ist Erziehungsanstalt eben darum, weil sie Unterrichtsanstalt ist“, so dokumentiert sie damit gegen die vorerwähnte frühere Anschauung einen großen Fortschritt, weil durch jenen Grundsatz an den Unterricht die Forderung gestellt wird, daß er nicht nur das Wissen des Kindes, sondern die gesamte und harmonische Geistesausbildung desselben fördere, d. h. den sittlichen Willen erwecke und kräftige, das Gemüt läutere und den Verstand

erhelle. Erfreulich ist es daher, daß die Idee des erziehenden Unterrichts sich immer mehr Freunde erwirbt; nur darf dabei seitens der Lehrer, Schulleiter und Schulinspektoren nicht außer acht gelassen werden, daß die Schule außer dem Unterrichte noch andere Mittel und Wege hat, die sie in den Dienst ihrer erziehlischen Mission zu stellen verpflichtet ist, nämlich: Die Schulzucht und die Persönlichkeit resp. das Vorbild des Lehrers.

Jedenfalls ist es notwendig, daß bei dem großen Einfluß, den die Herbartianer in erziehlischer Hinsicht dem Unterrichte beilegen, und bei der Begeisterung, mit welcher sie die Idee des „erziehenden Unterrichts“ auszugestalten und immer weiter zu verbreiten bestrebt sind, fort und fort darauf hingewiesen werde, daß auch die Schulzucht und die Persönlichkeit des Lehrers sehr wichtige Faktoren der Erziehung sind:

„Es ist der Geist, der sich den Körper baut.“

Wir fühlen uns daher dem nunmehr verstorbenen Herrn Dr. Richard Lange zu besonderem Danke verpflichtet, daß er in seinem auf der allgemeinen deutschen Lehrerversammlung in Bremen gehaltenen Vortrage auch darauf hingewiesen hat, wie wenig der Unterricht an sich erziehlisch wirkt, wenn die Persönlichkeit des Lehrers nicht die sittlichen Ideen des Unterrichts durch sich selbst personifiziert darstellt, oder, wie Dr. Lange wörtlich sagte: „daß wir Lehrer durch das, was wir sind, viel mehr wirken als durch das, was wir lehren“. Diese Worte haben uns übrigens auch den Anstoß dazu gegeben, einmal die Frage etwas näher zu beleuchten, wie und wodurch der Lehrer zu einem rechten Vorbilde für seine Schüler werde.

Um nicht in Weiterschweifigkeit zu geraten, fassen wir unsere Antwort in einige Punkte zusammen, die jedoch geeignet sein dürften, alles das zu umfassen, was zu einem würdigen Vorbilde gehört, welches die Persönlichkeit des Lehrers den Schülern darstellen soll.

Als ersten Punkt bezeichnen wir die Treue des Lehrers.

Daß wir Lehrer als solche nur Haushalter, d. i. Stellvertreter Gottes und der Eltern unserer Schüler sind, ist uns allen bekannt; von einem Haushalter aber verlangt der große Pädagog von Nazareth vor allem, daß derselbe treu erfunden werde. Diese Forderung gilt aber nicht nur dem christlichen Lehrer, sondern jedem Lehrer, welcher Religion und Konfession er auch angehöre, denn es hat dieselbe nicht nur eine ethische, sondern auch eine psychologische, empirische und soziale Bedeutung und insofern allgemeine Geltung. Durch die Psychologie und Erfahrung wird unsere Forderung aber insofern begründet, als uns beide überzeugen, daß das Beispiel weit mehr wirkt, als das Wort; durch das staatliche und soziale Leben jedoch insofern, als dieses uns überzeugt, daß die Treue zu den moralischen Fundamenten der Gesellschaft gezählt werden muß. Der Lehrer muß also treu sein, weil er seine Schüler zur Treue zu erziehen absolut verpflichtet ist. — Worin besteht aber die Treue? Nun, treu nennen wir jemanden dann, wenn er die ihm obliegenden Pflichten gewissenhaft erfüllt. Hieraus geht hervor, daß die Treue im weiteren Sinne des Wortes auch Ordnung, Pünktlichkeit, Fleiß, Biederkeit und Redlichkeit in sich schließt. Die bedenklichsten Gebrechen unserer Zeit sind aber der Mangel an Arbeitslust und Fleiß und der Mangel an Biederkeit und Redlichkeit; — mit einem Worte: unsere Zeit krankt im allgemeinen an dem Mangel an Treue. Aus dieser nicht zu bestreitenden Thatsache erwächst aber der Volksschule die Pflicht, auch ihrerseits, soviel an ihr ist, dahin zu wirken, daß jene Gebrechen mehr und mehr schwinden mögen. Das beste Mittel, welches ihr dabei zu gebote steht, ist die Treue des Lehrers, das nachahmungswürdige Vorbild des Volkserziehers. Zur Lehrertreue rechnen wir indes nicht nur Fleiß und Pünktlichkeit, sondern auch bethätigende Ordnungsliebe, Sauberkeit, Konsequenz, Unparteilichkeit und Gerechtigkeit gegen die Schüler, sorgfältige Vorbereitung auf den Unterricht, sowie Biederkeit, Geradheit und Aufrichtigkeit im öffentlichen Leben. — Wenn der Lehrer seinen Unterricht nicht pünktlich beginnt und schließt, so werden auch seine Schüler unpünktlich zur Schule kommen und ihre Aufgaben nicht gewissenhaft anfertigen. Ebenso verhält es sich mit der Ordnung, der Sauberkeit, der Konsequenz und dem Fleiße: ein sauberer, ordnungsliebender und fleißiger Lehrer wird auch mehr oder weniger saubere, ordnungsliebende und fleißige Schüler haben, wenn nicht das Haus fort und fort prinzipiell einreißt, was die Schule aufbaut. Kommt aber der

Lehrer öfters unvorbereitet in die Klasse — was die älteren Schüler gar leicht merken —, giebt er die Korrekturen der schriftlichen Arbeiten regelmäßig erst viele Tage nach dem festgesetzten Termine zurück, zeigt er überhaupt nicht mit der Zeit: so werden auch seine Schüler sich infolge der auf sie einwirkenden Macht des Beispiels die Anschauung zu eigen machen, daß man es mit seinen Pflichten überhaupt nicht so genau zu nehmen habe, und daß eine häuslicherische Benützung der Zeit keineswegs von großer Bedeutung sei. Diese Anschauung legt aber den ersten Grund zur Bequemlichkeit, zum Leichtsinne, zur moralischen Unzuverlässigkeit.

Was aber die Unparteilichkeit und die Gerechtigkeit des Lehrers gegen seine Schüler betrifft, so wird er sich durch diese sicherlich bei seinen Schülern jene Hochachtung erwerben, die auch wir Erwachsene so gerne demjenigen unserer Vorgesetzten entgegenbringen, deren höchstes Prinzip selbstlose Gerechtigkeit ist. Die Hochachtung ist aber an und für sich schon ein vortreffliches Erziehungsmittel in der Hand des Lehrers; erzeugt sie aber in unserm Falle in den Schülern zugleich das Bestreben der Nachahmung — und das wird wohl meistens der Fall sein — dann ist ihre Wurzel, die Gerechtigkeit, ein erzieherisches Moment von größter Bedeutung. Dasselbe gilt aber auch von der Biederkeit, Geradheit und Aufrichtigkeit, von den Tugenden also, die gleichfalls zur Lehrertreue gezählt werden müssen. — Die Schule soll Charaktere bilden, d. h. sittlich gute, biedere, gerade und aufrichtige Menschen, nicht aber Leute, die wohl eine äußere Ehrbarkeit zur Schau tragen, dagegen aber hinterlistig, heuchlerisch und unzuverlässig sind. — Dieser Aufgabe muß sich der Lehrer stets bewußt bleiben, damit er auch durch ein gutes persönliches Vorbild ihre Lösung fördere. Die Augen und die Ohren sind die Mikroskope für die Kritik der Persönlichkeit des Lehrers. Das Schülerauge entdeckt am Lehrer Fehler und Schwächen, deren er sich selbst kaum bewußt ist. Es verfolgt ihn auch mit Späherblick außer den vier Wänden der Schulstube und beobachtet sein Benehmen und Verhalten im Strome der Welt. — Das Schülerohr aber lauscht auf nichts lieber und mit mehr Spannung, als auf Reden und Gespräche, die den Lehrer betreffen oder vom Lehrer mit anderen Menschen im öffentlichen Leben geführt werden. Da gilt es denn für den Lehrer, daß er auf seiner Hut sei und nichts rede und thue, was seiner Achtung und Autorität bei seinen Schülern Abbruch thun könnte; daß er stets und gegen jedermann — einerlei, ob vornehm oder gering, hoch oder niedrig — offen, gerade und aufrichtig sei; daß er mit Freimütigkeit beweise, wie sehr er Heuchelei, Schmeichelei und Lüge verabscheue. — „Und die Wahrheit wird euch frei machen“; auch in Bezug auf das hier Gesagte ist dieses schöne Wort des großen Meisters von Nazareth von großer Bedeutung. — Wahrlich, wenn der Tag erst einmal gekommen sein würde, wo es unter dem Lehrerstande keine servilen Heuchler und Schmeichler mehr gäbe, sondern lauter freimütige Männer der Offenheit, Geradheit und Biederkeit, dann würde die Volksschule eine erzieherische Macht von eminenter Bedeutung sein. (Schluß folgt.)

Bericht des geschäftsführenden Ausschusses des deutschen Lehrervereins für die Jahre 1882/83.

Auf der IX. Delegiertenversammlung unseres Vereins zu Kassel, Ende Juli 1882, wurde Berlin wieder zum Vorort gewählt. Der Berliner Zweigverband nahm die Wahl an und entschied sich seinerseits für Wiederwahl der früheren Ausschußmitglieder, von welchen sich allerdings vor der Kasseler Versammlung ein Teil zur Verlegung des Vorortes aus Berlin, mindestens aber für einen Wechsel im Ausschußpersonal erklärt hatte. Ursache davon war weniger das Bedenken, daß es im Berliner Zweigverband unter der ehrenvollen Würde ständig werdender Vorortschafft an Kräften für weitere Ausgestaltung der lokalen Vereinsverhältnisse mangeln oder bei den seit Jahren amtierenden Ausschußmitgliedern eine Ermüdung eintreten könnte, als vielmehr die Wahrnehmung, daß gewisse Ausschußunternehmungen in weiteren Vereinskreisen nicht die erforderliche und erwartete Unterstützung zu finden schienen. Es sei erinnert an das Scheitern des vom Zentralvorstande genehmigten Versuchs einer „Statistik über die zehnjährige Wirksamkeit des deutschen Lehrervereins“, welche ein wertvolles Erinnerungszeichen und eine gute Waffe im

Streite mit den Bedrängern des Vereinslebens werden sollte. Es sei erinnert an die langsame Entwicklung des von jeder Delegiertenversammlung immer wieder gutgeheißenen Kalenderunternehmens, an die verhältnismäßig spärliche Ausnutzung des Ausschußvertrages mit der „Providentia“, von manchem andern zu schweigen, z. B. der höchst störenden Saumseligkeit mehrerer Zweigverbände im Erstellen ihrer Jahresberichte und Rassenbeiträge. Der erfreuliche Verlauf der Kasseler Versammlung milderte das Bedenkliche dieser Umstände für die früheren Ausschußmitglieder, sie nahmen die Wiederwahl bezw. Kooptation an, sodaß der derzeitige Ausschuß nahezu aus den Mitgliedern des frühern bestand. Von den 13 Ausschußmitgliedern Tierfch, Gallee (zugleich Vertreter des Berliner Zweigverbandes im Zentralvorstande), Baade, Behm, Buchwitz, Clausnizer, Dörner, Ewald, Jahn, Kamme, Salis, Schröder und Zemlin, scheid Kollege Salis anfangs d. J. aus.

Der Zentralvorstand des deutschen Lehrervereins besteht zur Zeit außer obigen Ausschußmitgliedern aus den nachstehend verzeichneten 49 Vorstandsmitgliedern von Zweigverbänden: Biel für Birkenfeld; Schröder und Zabel für anhaltische Zweigverbände; Scheel für Hamburg; Baades, Schmitt, Dr. Heid, Funk und Heiß für Hessen-Darmstadt; Böttger für Leipzig; Schnüll für Sippe; Brünnert für Schwarzburg-Rudolfsstadt; Lahrßen für Oldenburg; Mögeln, Lahn, Hohenstein und Mühlport für Brandenburg; Berdrow und Hildebrand für Pommern; Schulz und Butschkow für Westpreußen; Bilbat, Amelung, Eysenblätter und Meier für Ostpreußen; Baumhauer für Posen; Töppler I, Stroloke, Töppler II, Kunz und Schäcker für Schlesien; Kopsmann, A. Schröder, Mende und Wolf für Provinz Sachsen; Jensen, Ahrens und Müller für Schleswig-Holstein; Bachhaus, Smid, Wegener, Wanner und Westermaun für Hannover; Kuhlo für Westfalen; Hechtenberg und Lehmann für die Rheinlande; Rabe und Dietrich für Hessen-Kassel; Widel für Nassau. (Näheres über die genannten Persönlichkeiten bezw. die Geschäftsverteilung innerhalb des Ausschusses siehe Kalender für 1884 S. 61, und Jahrbuch für 1884, S. 24—28.)

Der Gesamtverein zählte 1882/83 18313 Mitglieder in zehn Zweigverbänden. Gegen das Vorjahr war eine geringe Abnahme in Westpreußen, Posen und Rheinland eingetreten, eine Zunahme dagegen in Ostpreußen, Schleswig-Holstein, Hessen-Darmstadt, Leipzig und Berlin, insgesamt eine Zunahme um 672 Mitglieder, den Mitgliederbestand des 1883 neu eingetretenen Oldenburger Landes-Lehrervereins inbegriffen.

Zur Erledigung der Ausschußgeschäfte wurde, wie in den früheren Geschäftsperioden, wöchentlich, mit Ausnahme der Schulferienzeit, eine Sitzung gehalten. Für den Verkehr mit dem Zentralvorstande bezw. den Zweigverbänden wurden 2 Delegationen, 8 Telegramme, 7 Pakete, 179 Briefe, 184 Karten und 262 Streifenbandsendungen erforderlich. Wir müssen bei dieser Gelegenheit wieder auf § 7 unsers Vereinsstatuts verweisen, nach welchem die Zweigverbände, um den Verkehr und die Wechselwirkung zwischen allen Gliedern des Vereins immer lebendiger zu gestalten, was durch Briefwechsel zwischen den Vorständen allein nicht zu erreichen ist, verpflichtet sind, dem Ausschusse ihre Organe regelmäßig einzusenden und das Hauptorgan des Vereins, z. B., die „Pädagogische Zeitung“, mit den erforderlichen Benachrichtigungen zu versehen. Dieser Statutenbestimmung geschieht immer noch nicht voll Genüge. Regelmäßig sandten ihre Organe an den Ausschuß ein die Zweigverbände Brandenburg, Berlin, Ostpreußen, Westpreußen (2 Organe), Schlesien, Provinz Sachsen (2 Organe), Schleswig-Holstein, Hannover, Provinz Hessen, Wiesbaden, Hamburg, Oldenburg, Großherzogtum Hessen; gar nicht die übrigen.

Von befreundeten, nicht zum Verbands des deutschen Lehrervereins gehörenden Lehrervereinen bezw. Redaktionen gingen wieder in gewohnter Weise an den Ausschuß ein; die „Allgemeine deutsche Lehrerzeitung“, die „Preussische Lehrerzeitung“, die „Badische Schulzeitung“, die „Bayrische Lehrerzeitung“, die „Sächsische (Königreich) Schulzeitung“, das „Kärntische Schulblatt“ und die „Pädagogischen Stimmen“ (Oesterreich), wodurch es dem 2c. Ausschusse ermöglicht wurde, das Leben und Streben in der übrigen deutschen Lehrerschaft im Auge zu behalten; etwaige Lücken in dieser Beziehung füllte wieder die Redaktion der „Pädagogischen Zeitung“ in anerkennenswerter Weise

aus, indem sie dem Ausschusse wie früher das ihr zugängliche Material zur Verfügung stellte.

Wir sagen allen, welche uns in vorbezeichneter Weise bei der Geschäftsführung unterstützten, unsern ergebensten Dank, bitten aber die noch säumigen Vorstände unsrer Zweigverbände um Beachtung von § 7 unserz Vereinsstatuts.

Was den Inhalt der Ausschussarbeit betrifft, so war in der Berichtszeit außer Erledigung zahlreicher geschäftlicher Angelegenheiten Gegenstand besonderer Beratungen folgendes:

1) Auswahl und Vorbereitung der den Zweigverbänden zur Besprechung zu unterbreitenden Themata, als welche mit Genehmigung des Zentralvorstandes festgestellt wurden die Frage gegenseitigen Beistandes in Rechtsfällen und die Frage der Überbürdung in der Volksschule, welche bereits in einer ganzen Reihe von Zweig- und Lokalverbänden durchberaten worden sind.

2) Erwägung der von Kollege Stollen-Kiel gemachten Vorschläge zur Reform der Delegierten-Versammlungen des deutschen Lehrervereins.

In diesen Vorschlägen wird empfohlen:

Wenn möglich keine besonderen Zentral-Vorstandssitzungen mehr zu halten;

den Delegierten (bezw. dem Zentralvorstande) nur notwendige Sachen zu unterbreiten auf Grund knapper Referate unter Verhinderung abirrender Debatten;

jedem Vorstandsmitgliede bezw. Delegierten 14 Tage vor ihrer Zusammenkunft einen außerdem noch zu veröffentlichenden übersichtlichen Geschäftsbericht zu übermitteln;

im übrigen den Delegierten zur abschließenden Behandlung pädagogische Fragen vorzulegen, welche die Einzelvereine bereits verhandelt haben, und zwar einstweilen mehr Fragen über äußere Schulbeziehungen, wie z. B. Angehörigkeit der Schule (ob Staats- oder Kommunal-, allgemeine oder Ständes-, Konfessions-, Simultan- oder konfessionslose Schule) Organisation der Schule, Verwaltung und Aufsicht, Lehrerbildung und Befoldung;

dem Lehrertage dagegen die brennenden allgemein-pädagogischen Tagesfragen vorzubehalten.

Vorstehende Vorschläge wurden dem Zentralvorstande samt dem Ergebnis der vom Ausschusse darüber gepflogenen Besprechung unterbreitet, welches Ergebnis, soweit es von obigen Vorschlägen abweicht, dahinging:

daß Zentral-Vorstandssitzungen notwendig sein können in persönlichen Sachen und zur Abkürzung der Delegiertenverhandlungen;

daß die Abkürzung dieser Verhandlungen stets angestrebt worden sei, daß aber die Entscheidung über den Schluß einer Debatte bei der Versammlung selber stehe;

daß vorherige Veröffentlichung der Geschäftsberichte seit der Hamburger Delegiertenversammlung beschlossene Sache und bereits in Gebrauch sei, aber sicherer als Zusendung der Abzüge an die Delegierten erscheine Verteilung am Orte;

daß der Vereinsdelegation, solange neben ihr ein deutscher Lehrertag besteht, nur Fragen, welche spezielle Vereinsinteressen berühren, zukommen, letzterer dagegen, als der allgemeinen Delegiertenversammlung alle Themata allgemeinen Inhalts verbleiben müßten.

Von den Zentralvorstands-Mitgliedern sandten 22 eine mehr oder weniger ausführliche Rückäußerung über diese Reformationsvorschläge ein, von welcher 18 den Ausschussansichten völlig beistimmten. (Schluß folgt.)

Pädagogische Straßenbetrachtungen.

Schon damals, als ich meine erste pädagogische Straßenerkursion beschrieb, sprach ich von der kaleidoskopischen Mannigfaltigkeit der sich aufdrängenden Bilder. Manch liebtes mal bin ich seitdem durch die Straßen flaniert, und immer neue Beobachtungen boten sich mir dar zu beliebiger Schilderung; leider war ich gezwungen, meine Feder etwas links liegen zu lassen, nicht wegen allzuweit getriebenen Herumflanierens, sondern weil ich vor Arbeit nicht zur Arbeit kam.

Das ist den verehrten Lesern völlig gleichgiltig, sie verlangen Stoff; so will ich denn rekapitulieren und zwar die Ergebnisse meiner vorigen Dienstagpromenade.

Ich habe vor einem Kamel immer große Achtung gehabt, wenn ich es auf Wüstenbildern an der Überbürdungsfrage leiden sah; ich habe desgleichen vor Trägern immenser Lasten, denen ich auf der Straße begegne, allerhand Respekt; wenn ich aber Büchlein von 10 Jahren mit überpfropften, bauchig angetriebenen Büchertaschen krummbuckelig dahertrotten sehe, dann empfinde ich stets ein achtungsvolles Mitleid. Drei solcher Straßenpilger bewegten sich mir schläfrigen Ganges entgegen, alle drei mit fast gleicher Senkung des Oberkörpers nach vorn. Ihre Rouleur war nicht die frischeste, und von dem Kobold, der in ihnen steckte, zeigte sich im Moment keine Spur. Sie hatten, wie ich von ihnen erfuhr, einen weiten Marsch gemacht, von einem Schullokal im Innern der Stadt bis in die entlegene Vorstadt. Der feldmarschmäßig gepackte Tornister wog nach meiner Schätzung 10 Pfund. Das wäre an sich nicht schlimm, aber der einseitige Druck macht die Sache bedenklich. In einer unterhaltensamen Straßenbetrachtung erscheint diese Angelegenheit vielleicht wenig interessant, aber für sich ist sie von großer Wichtigkeit. Wie läßt sich diesem Schultaschenalp erfolgreich begegnen? Es wäre Sache des Kriegsministers, sich mit einem kräftigen Handstreich in den geheimen Krieg zwischen Schul- und Soldatentornister hineinzumischen. Denn offenbar wird der letztere durch den ersteren arg ins Hintertreffen gedrängt, und eine bucklige Armee können wir nicht brauchen. Desgleichen läßt sich nicht abstreiten, je mehr das Felleisen des Handwerksburschen vom Schauplatz verschwindet, desto mehr gewinnt die Büchermappe an Volumen. Rätselhafte Wechselbeziehungen! Nun, ein erfindungsreicher Schneider konstruiert vielleicht als wirksame Abhilfe noch ein höchst originelles Kleidungsstück, dertartig, daß sich einmal um den Leib herum ein taschenartiger Aufsatz befindet, tief genug, um der Reihe nach alle unvermeidlichen Utensilien aufzunehmen. Malerisch würde dann im Vordergrund die geladene Büchse nach Karabinerart postiert sein. Das wäre etwas. Ein nachdenklicher Lehrer kommt vielleicht auf einen noch besseren Einfall. Zu welchem Zwecke, sagt er sich, schleppen die Kinder alltäglich eine so kolossale Last? Ja, ein Zweck ist nicht dabei, es wäre denn der, sich im Schleppen zu üben. So erspare man denn diese absurde Bücherpromenade und lasse die voluminösesten Bücher, die doch zuhause aus ihrer Tornisterruhe nur in seltenen Fällen hervorgezogen werden, in der Schule lagern. Ich sage das mehr im Hinblick auf unsere höheren Töchter und Söhne, denen viel mehr Ballast aufgehäuft ist, als den Besuchern der Volksschule. Wird jedoch der alltägliche Marsch mit vollem Tornister als eine Unvermeidlichkeit erachtet, so müßte in allen Schulen obligatorisch ein klein wenig Zimmergymnastik vor dem Gebet betrieben werden, und zwar vom Plage aus. Dadurch werden nicht nur die verkrümmten Glieder gerect, gestreckt und geschmeidigt, es kommt auch ein feischer Zug in die Kolonne. Wir stürzen uns überhaupt viel zu eilig kopfüber in den Unterricht.

Was für eine angenehme Last ist gegen den geschilderten Ranzen die zierliche Musikmappe jenes Badfisches, der eben in der selbstbewußten Haltung einer Primadonna vom Theater die Straße kreuzt! Ein Träger hoher Orden kann sich nicht mehr in die Brust werfen. Mozart im Arme hebt eine bedeutende Staffel. Es ist nun einmal nicht anders, ein Mozart oder Beethoven muß den Vordergrund der Mappe zieren, selbst wenn inwendig nichts anderes steckt als „das Gebet der Jungfrau“. Wem wird nicht übel, und wer kennt nicht diese Hackbrettschlägerinnen aus nächster Nachbarschaft? Doch eine Strafpredigt selbst, die einen Stein zu Bußthänen rührte, wäre in dieser Angelegenheit umsonst: die Musikplage tröht den Jahrhundertern. Um Gotteswillen auch keine Pimpersteuer! Sie würde enorme Erträge einbringen, aber auch manches unschuldige, unentbehrliche Instrument treffen. Mich versöhnt mit der ganzen Plage der Gedanke: Welches Heer von Menschen nährt sich davon! Hinter jenen wimmernden Flügelkönen höre ich Gold klippern, viel in heilsamen Kurs gesetztes Gold. Ganz abgesehen von dem reichen Pianofortefabrikanten und Notenverleger, habe ich nur die Tausende von fleißigen und kunsttichtigen Händen vor Augen, die in Fabriken und Druckereien einen ansehnlichen Lebepfennig verdienen. Unsere

Zeit kann nicht genug Gewerbszweige erzeugen, um all den Brot-suchenden Genüge zu leisten. Darum klinkert, wimmert und hackt, ihr Backfische und Backhähne, noch einmal so viel an Zahl wie bisher, das bedeutet Geld! Der Mächtige, dem es gelänge, das Klimperfieber aus der Welt zu schaffen und die durchgehende Equipierung der Wohnungen bemittelter Leute mit Instrumenten einzudämmen und zu unterdrücken, der gewaltige Tyrann, dessen Maßregeln uns in jene steif großmütterliche Zeit zurückversetzten, wo immer im zehnten Hause erst ein hochbeiniges Klavicimbel aufzutreiben war, wahrlich, er hätte sich keinen Dank, sondern einen Fluch verdient. Du freilich, armer Kollege, der du von Stunde zu Stunde wandern mußt, du, hochbegabter Musikjünger, aber wenigbegabter Glücksjäger, bist zu bemitleiden, wenn stümperhafte, talentlose Anfänger deine Ohren immer wieder aufs neue quälen. Lesen und Schreiben läßt sich zwar endlich beibringen, aber die edle Himmelskunst der Musik ist störrisch, in manches Ohr, in manche Finger will sie nun und nimmer hinein. Halte aus, verstopfe dein Ohr, umpanzere dich mit einer dicken Gebuldruste, und kommst du abends nachhaus, dann entfändige dich durch den Genuß einer Beethoven'schen Sonate von dem Fetischdienst in fremden Diensthäusern.

Ich komme heut nicht von der Kunst los; mechanisch hält mein Fuß an dem Schaufenster eines Bilderladens. Neben mir stehen zwei Jungen, ärmlich gekleidet, mit intelligenten Gesichtern, eifrig die Bilder musternd. Ich habe mich über die Aufmerksamkeit und Ausdauer der Buben gefreut, sie betrachteten die Bilder entschieden mit tieferem Interesse wie jene beiden eleganten Damen, eine alte, ringellockige Würdetante und eine junge Pensionsschnacke. So regelmäßig die Alte vor Betrachtung eines neuen Bildes ihr Vorgegnon aufstülpte, so regelmäßig quakte sie nachher ihr „reizend“, und die Jungfrau am Arme echote „nett, wirklich pompös“. Das konnte sich ebenso auf den Jüngling mit dem Cerevisiäppchen beziehen, der rechts neben ihr stand und schielte. Die Kunstprodukte innerhalb des Fensters finden in den meisten Fällen nicht dieselbe Beachtung wie die Naturprodukte außerhalb desselben, und ich wette, daß mancher und manche 10 Schritte weiterhin nicht mehr wissen, was für Kunstblätter sie gesehen haben. Wäre ich doch alles Ernstes beinahe an jenem Schaufenster in ein Duell, und zwar als höchst-aktive Person verwickelt worden. Besagtes Dämchen nämlich stieß einen der beiden Knaben beiseit, indem sie mit nicht zu beschreibender Impertinenz zu ihm sprach: „Geh mal weg, Junge“. Die Nähe dieses Aufwurfs war ihr gewiß schon längst lästig. Der Knabe benahm sich bescheiden genug, er murmelte nur ganz still etwas vor sich hin; ich ersah, daß die beiden Kameraden gern noch eine Weile die Kaulbach'sche „Sunnenschlacht“ angesehen hätten. Als natürlicher Anwalt mußte ich mich ins Mittel legen; ich halte dafür, daß Arroganz stets auf frischer That in die gebührenden Schranken zurückgewiesen werden müsse. „Sie sehen“, sprach ich zu der Holden, „die Knaben sind noch nicht fertig. Bleibt ruhig stehen, ihr Jungen.“ Die Alte machte giftige Augen, die Junge stand perplex; aber der Musje an ihrer Seite fühlte sich kriegerisch aufgerüttelt und sprach: „Für Straßenbengel ist hier überhaupt kein Platz“. Teufel, mir brannte es in der Hand; die Sache konnte unangenehm werden. Ich richtete mich aus meiner sonst gebückten Haltung gerade empor und sah jenem klar ins Gesicht. „Ah, Sie sind's!“ rief er, einigermaßen verlegen; nun erkannte ich ihn erst, es war der Bruder eines guten Freundes. Das Rencontre löste sich in Wohlgefallen auf. „Galant gegen Damen und ritterlich gegen Beiseitigesobene, beides sind schöne Tugenden“, erlaubte ich mir als Schlufzeminiscenz zu bemerken. — Zwei Droschkentutscher hatten sich ebenfalls vor den Bilderladen postiert und betrachteten die „Königin Luise“ von Gustav Richter. Hierbei entwickelte sich ein Kunstgespräch von so originellem Anstrich, daß es, in gleicher Weise von der Bühne her vorgeführt, einen wahren Lachsturm erregen mußte. Ergötzliche Unwissenheit, eichelganzer Patriotismus, drastische Redewendungen und urkomische Mimik vereinigten sich hier zu einem zwerchfellerschütternden Ganzen. Während die vorhin erwähnten Schulbuben eine ziemliche Portion Wissen auskramten, bewiesen die edlen Kosselenker, daß man auf der Welt auch ohne die geringste Barthschaft von Kenntnissen existieren kann. „Dunnewetter“, sagte der eine, „wer ist denn die mit dem langen Zylinder.“ „Karle“, erwiderte der andere, „du weißt aber

reneweg garnischt. Das is ja unserm Kaiser seine Tochter; ich globe, sie heeßt Viktoria.“ — „Unser Kaiser hat doch keene Tochter; es steht ja och drunter Luise.“ — „Nu, da is es seine Mutter, wie se noch jung war; aber scheen is se, Dunnewetter, drum is unser Kaiser so a scheener Mann.“ — „Jeze fällt mersch ein, das is ja, die das scheene Lieb gemacht hat „Willem, ruck ruck ruck an meine grine Seite“; bei der letzten barmherzigen Kirms hab ich mer a Bichel gekost, da steht's drin, das Lied von der Königin Luise“ — (singt.) „Siste, se geht grade a bissel spazieren in a Garten.“ — „Ach Unsinn, se hat ja keenen ornlichten Hut us; se will sich bluß a bissel abkühlen uf der Treppe, weil se drinne ene Feterei haben.“ — „Ober was menst de, se geht a Willem ruffen, daß a full essen kummen.“ — „Wer weeß nu? Aber hibsch is se, das muß er der Reid lassen. Das is ja och die immer mit a Franzosen was gehabt hat, nu fällt mersch ein, es is doch gutt, wenn ma in der Schule was gelernt hat.“ — (Ein Pferd setzt sich in Bewegung) „Nu du ver — (zc.)“

— Es ist doch gut, wenn man in der Schule etwas gelernt hat. Aber brave Patrioten waren beide; für unsern Kaiser würden sie bis an das Ende der Welt fahren.

W o c h e n s c h a u.

Auch an dieser Stelle rufen wir den deutschen Kollegen, welche in der Pfingstwoche zum deutschen Lehrertage auf heimatlichem Boden sich versammeln, ein herzliches „Willkommen“ und ein freudiges „Glück auf“ entgegen. Die Versammlung tagt in Görlitz, einer Stadt, die jederzeit ein reges Interesse für die Schule bekundet hat. Gern hat sie die große Mühewaltung der Vorbereitungen übernommen und sie wird, des sind wir sicher, es an nichts fehlen lassen, um ihren Gästen eine freundliche Stätte zu bereiten. Mögen die Teilnehmer, die aus allen Gauen des Vaterlandes herbeieilen werden, um in unserem freundlichen Schlesiervande zu erstem Thun sich zu vereinen und für gedeihliche Weiterarbeit an dem Werke der Jugendbildung neue Kraft zu gewinnen, in der anmutigen Reifestadt sich recht wohl fühlen, und möge reicher Pfingstregen ihre Arbeiten krönen!

Auch der Vorstand des preussischen Landes- = Lehrervereins tritt gleichzeitig in Görlitz zu einer Sitzung zusammen. Er hat diesmal in der ihm zu gebote stehenden Zeit ein reiches Programm zu erledigen und es sind zum Teil recht wichtige Punkte, welche das Programm aufweist. Auch die Vertreter unserer Provinz haben verschiedene Anträge auf dieselbe gebracht. Der eine derselben betrifft die Organisation des Landesvereins. Ohne Zweifel ist die gegenwärtige Vertretung der einzelnen Provinzen in diesem Verbands der Gerechtigkeit und Billigkeit nicht entsprechend. Unsere Provinz, als die größte, fühlt dies am meisten, sie hat diesem Gefühl in ihrer letzten Generalversammlung einen entschiedenen und einmütigen Ausdruck gegeben und eine den Verhältnissen entsprechendere Vertretung verlangt. Wir können im Interesse eines weiteren gedeihlichen, gemeinsamen Zusammenwirkens nur dringend wünschen, daß man über die berechtigte Forderung des schlesischen Verbandes nicht wieder, wie es in Kassel geschehen, zur Tagesordnung übergehe, sondern einen Modus finde, der die größeren Verbände mehr als bisher zur Geltung kommen läßt. — Von besonderer Wichtigkeit ist der andere schlesische Antrag auf Absendung einer Petition an den Herrn Kultusminister, betreffend den Wegfall der 25prozentigen Abzüge bei Gehaltsverbesserungen. Wohl selten ist in der Lehrerschaft eine Bestimmung so bitter empfunden worden, als die, welche die Zahlung der genannten 25 Prozent aufs neue forderte, und jeder Billigdenkende wird anerkennen müssen, daß diese Bestimmung den Einzelnen recht hart trifft. Schon deshalb schließt die Forderung eine empfindliche Härte in sich, weil die durch sie herbeigeführte Belastung eine ungleiche ist, denn sie trifft vorzugsweise die städtischen Lehrer, von deren Gehältern man doch zumeist noch nicht sagen kann, daß sie dergleichen Abzüge gut vertragen könnten. Wie schwer ins Gewicht fallend die letzteren sind, wird einigermaßen verdeutlicht, wenn wir anführen, daß beispielsweise ein Breslauer Lehrer, wenn er auf die oberste Gehaltsstufe rückt, eine Einbuße von 487 bis 525 M an

Gehaltsabzügen erlitten hat. Die einzelnen Fälle sind oft gradezu drastischer Art. Uns ist ein Fall bekannt, daß ein Lehrer aus einem kleineren Orte außerhalb unserer Provinz eine Rektorstelle in einer schlesischen Stadt mit etwa 2000 *M* Einkommen erhielt. Derselbe wurde auf Grund der gegenwärtig geltenden Bestimmungen gezwungen, bei seinem Antritt den 25prozentigen Abzug, wie er sich aus der Differenz zwischen dem Minimum des Lehrergehalts in jener Stadt und seinem Rektoreinkommen ergab, in Höhe von 225 *M* zu zahlen. Das ist eine Ausgabe, die dem Betreffenden die größte Verlegenheit bereiten kann und die zuweilen die Annahme einer besseren Stelle fast bedenklich erscheinen läßt. Daß, nebenbei bemerkt, die Einziehung dieser Beiträge vielfach zu den größten Weiterungen führen muß, ist sicher anzunehmen. Auch in Bezug auf diese Last befinden sich die Lehrer in einem Ausnahmezustande, denn keinem anderen Stande werden ähnliche Auflagen zugemutet. Wir kennen keine anderen Klassen, welche solche Lasten auflegen, und es darf daher sicher nicht fremden, wenn die Lehrer bei ihren immer noch dürftigen Besoldungsverhältnissen die Forderung der genannten Abgabe, die selbst auf die nur widerruflich gewährten Alterszulagen sich erstreckt, recht schmerzlich empfinden. Die hohe Behörde wird dieser Sachlage ihr Ohr sicher nicht verschließen, wenn die Lehrerschaft mit einer Petition an dieselbe herantritt. Thun wir es, wir dürfen das Vertrauen hegen, daß der Erfolg nicht fehlen wird.

Aus der Unterrichtskommission des Abgeordnetenhauses haben wir noch nachträglich zu berichten, daß dieselbe vor ihrem Auseinandergehen über die ganze Zahl von Lehrerpetitionen, in welchen um Erlaß eines Dotations- und Pensionsgesetzes gebeten worden ist, verhandelt hat. In Rücksicht darauf, daß die Staatsregierung mitten in der Beschlußfassung über ein Gesetz sich befindet, welches die berechtigten Wünsche der Petenten regeln soll, und da ferner durch die in der nun beendeten Session beschlossene Erhöhung der Etats-Position Kapitel 121 Titel 29 um 160 000 *M* voraussichtlich die drückendsten Notlagen gemildert werden könnten, so hat die Kommission einstimmig dem Abgeordnetenhause folgende motivierte Tagesordnung vorgeschlagen:

„Das Haus der Abgeordneten wolle in Erwägung, daß die Staatsregierung eine möglichst baldige Vorlage des Schuldotationsgesetzes in Aussicht gestellt hat, dessen integrierender Teil die Regelung der Pensionsverhältnisse sein wird, und in Erwägung, daß in diesem Jahre schon durch die Regierung auf Antrag des Landtages eine Erhöhung der Mittel zur Verbesserung der Lage emeritierter Lehrer um 160 000 *M* erfolgt ist — über die Petitionen (452 an der Zahl) zur Tagesordnung übergehen.“

Die Errichtung höherer städtischer Schulen wird neuerdings seitens des Herrn Ministers an Vorbedingungen bezüglich der materiellen Stellung der Lehrer, die Beziehung dieser Schulen zum Staate u. geknüpft, die dem oft geübten Drängen nach Vermehrung solcher Anstalten einen wohlthätigen Einhalt thun dürfte. So wurde nach der „Voss. Ztg.“ kürzlich in der Stadtverordnetenversammlung zu Forst ein Schreiben des Herrn Ministers verlesen, welches die Bedingungen aufstellt, unter welchen allein die Errichtung eines Prorealsgymnasiums mit gymnastischen Nebenklassen gestattet wird. Dazu gehört die Bewilligung von Wohnungsgeldzuschüssen an sämtliche Lehrer und die Aufstellung eines Etats nach den Grundsätzen des Normalstats; außerdem läßt der Minister keinen Zweifel darüber aufkommen, daß die Anstalt auf Staatszuschuß nicht zu rechnen hat, sondern gänzlich von der Stadt erhalten werden muß. Es liegt im eigenen Interesse der Kommunen, diese pekuniären Fragen von vornherein klar geordnet zu sehen. Die Mißhelligkeiten, welche die Unterlassung einer rechtzeitigen Regelung dieser Fragen in manchen Städten veranlaßt hat, haben die Schulen selbst mehr oder minder erheblich geschädigt und den Kommunen nicht selten recht empfindliche pekuniäre Nachteile zugefügt.

Korrespondenzen.

× **Berlin.** [Sterbefasse deutscher Lehrer.] Wie die „Preuß. Schulztg.“ erfährt, wird von einem Herrn S. in Berlin die Gründung einer Sterbefasse für Lehrer geplant, die sich von bereits bestehenden Kassen in wesentlichen Punkten unterscheiden soll. Die Kasse soll sich über ganz Deutschland erstrecken; die Beiträge sollen nach dem Beitrittsalter, auch für jede Versicherung die nötige Reserve zurückgestellt werden. Die Beiträge sind feste, der Überschuß wird an die Mitglieder zurückgegeben. Die versicherte

Summe wird beim Tode gezahlt, doch die Beitragszahlung hört mit einem bestimmten Jahre auf, sobald das Alter von der Beitragspflicht frei ist. Die Todesursache ist für die Auszahlung des Kapitals gleichgültig, auch während eines Krieges bleibt die Versicherung ohne Beitragserhöhung in Kraft. Überhaupt soll die Versicherung, wenn sie zwei Jahre bestanden, unanfechtbar sein. Beilehung und Rückkauf der Police wird gestattet. Ein ärztliches Attest wird zur Aufnahme nicht verlangt, dagegen zahlt die Kasse, wenn der Versicherte

im 1. Versicherungsjahr stirbt $\frac{1}{3}$,
2. $\frac{2}{3}$,

und wenn der Versicherte nach zweijähriger Mitgliedschaft stirbt, das ganze Versicherungskapital. Die Kasse soll auf Gegenseitigkeit beruhen, doch soll vor Eröffnung ein Sicherheitsfonds von mindestens 3000 Mark vorhanden sein.

— [Die Einweihung eines Mädchenhortes] fand am 4. Mai im Südwesten Berlins, Marheinekeplatz 13, statt. Der Hort hat den Zweck, den schulpflichtigen Kindern derjenigen armen Eltern resp. Mütter, welche den Tag über dem Erwerbe nachgehen, in der schulfreien Zeit Aufnahme, Aufsicht und Speisung zu gewähren. In den freundlichen, mit Grün geschmückten Räumen hatten sich die bei der Begründung des Mädchenhortes beteiligten Damen und Herren eingefunden; ebenso die Kinder, welche sich zur Aufnahme gemeldet hatten, und deren Zahl sich auf über 40 beläuft. Die Eröffnungsfeier, welche durch den Gesang einiger Gesangbuchverse eingeleitet und beschlossen wurde, erhielt durch die Reden der Herren Schulvorsteher Bogeler und Tausch ihre Weihe.

△ [Verkauf des Deputatholzes.] Über die bereits mehrfach öffentlich zur Erörterung gekommene Frage, ob Lehrer und ähnliche Beamte berechtigt sein sollen, das ihnen gelieferte Deputatholz auch zu andern Zwecken als für Heizung ihrer Dienstwohnungen zu verwenden, ist ein Beschluß der Unterrichtskommission des Abgeordnetenhauses gefaßt worden, worüber der offizielle Bericht jetzt vorliegt. Auf die Beschwerde des Schulvorstandes zu Sadlick (Kreis Stuhm) hat nämlich die erwähnte Kommission beschlossen, und zwar mit Stimmeneinheit, die betreffende Petition der Staatsregierung dahin zur Berücksichtigung zu überweisen, daß eine Erlaubnis zum Verkauf des erparten Brennmaterials seitens der Regierung zu Marienwerder dem Lehrer zu Sadlick nicht erteilt werden darf. Der Lehrer hatte von dem ihm zustehenden Deputatholz in milden Wintern und durch sparsame Verwendung einen Teil erübrigt und von seiner vorgesetzten Behörde, der Regierung zu Marienwerder, die Erlaubnis zum Verkauf des erübrigten Holzes nachgesucht und erhalten. Damit ist die Frage zwar nur für den einzelnen konkreten Fall entschieden, allein die in dem schriftlichen Bericht der Kommission niedergelegten Erwägungsgründe sind so allgemeiner Natur und haben bei der Entscheidung der Sache so deutlich das Interesse der Schulgemeinden, welche zur Lieferung des Holzes verpflichtet sind, im Auge, daß an der ferneren prinzipiellen Festhaltung dieser Grundsätze auch bei der Entscheidung anderer ähnlicher Fälle nicht zu zweifeln ist.

△ [Ausgaben für Unterrichtszwecke.] Nach einer Zusammenstellung der „Statist. Korresp.“ verausgabten für das Unterrichtswesen in Preußen die Städte 62, die Landgemeinden rund 23 Mill. *M*, also erstere $2\frac{2}{3}$ mal so viel wie letztere. Die Kopfbeträge stellten sich auf 6,55 und 1,45 *M*, verhielten sich also wie $4\frac{1}{2}$ zu 1. Zum richtigen Verständnis dieser Zahlen wird es jedoch erforderlich sein, die Ausgaben für Volksschulen von denen zu sonstigen Unterrichtszwecken zu scheiden. Erstere betragen in den Städten $34\frac{1}{4}$ Mill. *M* bezw. pro Kopf 3,62 *M*, in den Landgemeinden $22\frac{1}{3}$ Mill. *M* bezw. pro Kopf 1,42 *M*, letztere dagegen in den Städten $27\frac{2}{3}$ Mill. *M* bezw. pro Kopf 2,93 *M*, in den Landgemeinden kaum $\frac{1}{2}$ Mill. *M* bezw. pro Kopf 0,03 *M*. Nicht auf die Volksschulen, sondern auf die mittleren, höheren und Fachschulen, insbesondere die Gymnasien und Realschulen, ist mithin aus nachfolgenden Gründen der große Unterschied zwischen Stadt und Land in den Ausgaben für Unterrichtszwecke vorzugsweise zurückzuführen.

△ **Breslau.** [Wilhelm-Augusta-Stiftung.] Das Kuratorium der Wilhelm-Augusta-Stiftung zur Unterstützung schlesischer Lehrer-Emeriten trat am 29. Mai zu einer Sitzung zusammen, um über die Verteilung der diesjährigen Zinsen zu beschließen. Es waren einige dreißig Unterstützungs-Gesuche eingegangen. Leider war das Kuratorium nicht in der Lage, diese sämtlich zu berücksichtigen, und war die Wahl zum Teil recht schwer, denn wohl keines der Gesuche ließ über die vorhandene Bedürftigkeit, ja oft kümmerliche Lage, Zweifel aufkommen. Mit den zur Verfügung stehenden 300 *M* wurden 10 Emeriten mit je 30 *M* bedacht, welche am 11. Juni zur Auszahlung gelangen werden. Es sei noch bemerkt, daß mehrere Bittsteller ihre Gesuche unbeglaubigt eingesandt hatten, was natürlich von vornherein die Berücksichtigung ausschloß. Man wolle doch künftig im eignen Interesse die Beglaubigung nicht unterlassen; am besten geschieht dies, sofern es thunlich, durch die Vorstände der Lehrervereine.

× [Breslauer pädagogischer Verein.] In der dritten Sitzung des laufenden Vereinsjahres trug Kollege Djalas über Friedrich Daniel Ernst Schleiermacher vor. Der Vortragende gab zuerst ein klares und vollständiges Lebensbild von Schl., dessen Geburtsort unser Breslau ist. Im Weiteren referierte Herr Dz. über Schleiermachers pädagogische Thätigkeit. Schleiermacher behauptet, es gäbe keine allgemeine gültige Pädagogik, er selbst aber schreibt über Erziehung, die er in einzelnen Perioden und diese wieder in Unter-Abteilungen gliedert. Über die Volksschule spricht er den jetzt allseitig anerkannten Satz aus, sie habe die Befähigung der Schüler zu erwecken und Kenntnisse und Fertigkeiten mitzuteilen. Vom Religionsunterricht behauptet er, derselbe gehöre eigentlich nicht in die Volksschule. Von einer Debatte über das Gehörte wurde auf Antrag des Kollegen Töpfer II.

Abstand genommen. Es folgte nun die Verlesung eines Teiles der neu erschienenen Broschüre des Herrn Schulrats Schumann zu Frankfurt a. D. Da sich Herr Schumann in dieser Broschüre auch auf seine ehemaligen Schüler bezieht, so sei von vornherein erwähnt, daß dieselben im pädagogischen Verein zahlreich vertreten sind und daß sie durch den charakteristischen Ton, in welchem obige Broschüre verfaßt ist, recht lebhaft an ihre Seminarzeit erinnert wurden. Schließlich sprach der Verein sich dahin aus: Der Breslauer pädagogische Verein vermahnt es, auf den Ton einzugehen, in dem die Broschüre des Herrn Schulrat Sch. geschrieben ist; er verzichtet deshalb auf eine Widerlegung der darin enthaltenen schweren Anklagen und bedauert, aus der Broschüre nicht die Überzeugung gewonnen zu haben, daß Herr Sch. von demjenigen Wohlwollen gegen die Lehrerschaft und ihre Vertreter beseelt sei, welches man von einem Vorgesetzten derselben erwarten dürfte. — Sodann wurden vom Vereinsvorsitzenden wieder eine Anzahl wertvoller Bücher und monatlicher Fachschriften, u. a. „Rechtsverhältnisse der preussischen Elementarlehrer“, „Corvin, Geschichte des 19. Jahrhunderts“, „Schmid, Pädagogik“, „Grünhagen, schlesische Geschichte“, „Salzmann, Ameisenbüchlein und Krebsbüchlein“, „der Naturhistoriker“ zc. der Vereinsbibliothek überwiesen. Darauf teilte derselbe mit, daß am 28. Juni cr. wieder eine kombinierte Sitzung des Delser und Sybillenortler Lehrervereins und des Breslauer pädagogischen Vereins stattfinden würde. Zum Schlusse teilt Kollege E. W. Scholz mit, daß Koll. Stephan, unser Vereinsmitglied, im Juli cr. sein 25 jähriges Amtsjubiläum feiern werde, welches der Verein nach den großen Ferien zu feiern beschließt.

— [Verein Breslauer evang. Lehrer.] Herr Braunhütter gab in der letzten Sitzung der Versammlung einen Reisebericht über die Tour von Chur nach Genf. Da der Herr Vortragende in der glücklichen Lage gewesen ist, diese Reise unter günstigen pekuniären Verhältnissen und mit der nötigen Mühe unternehmen zu können, so bot auch sein Bericht, illustriert durch zahlreiche Abbildungen, des Interessanten recht viel. — Für die Vereinsbibliothek wurde beschossen der Ankauf von: Ziller-Vogt, „Zur Lehre vom erziehenden Unterricht“, Becker-Vion, „Der deutsche Stil“, Grube, „Leitfaden für den Rechenunterricht“, Grünhagen, „Geschichte Schlesiens“, Stein, „Entdeckungstreffen“. Zum Schluß erfolgte die Aufnahme zweier Kollegen in den Verein.

? Der hiesige Magistrat hat für zwei evangelische und einen katholischen Delegierten der Breslauer Lehrerschaft zum „V. Deutschen Lehrertage“ in Görtz je 50 \mathcal{A} Reisebeihilfe bewilligt. Delegiert sind die Herren Schönfelder und H. Langner (ev.) und Schneeweiß (kath.)

△ [Entthüllungsfest.] Aus Kassel wird mitgeteilt, daß die Entthüllung des Denkmals für den verstorbenen Liebermann am Sonnabend, den 7. Juni cr., nachmittags stattfinden wird. Die Feier soll durch Gesänge seitens des Kasseler Gesangvereins, sowie durch eine Ansprache und durch Niederlegen eines Kranzes begangen werden.

= [Verschiedenes.] Die diesjährige westfälische Lehrerversammlung wird während der Pfingsttage in Dortmund tagen. — Der Seminar-Direktor Sperber in Eisleben ist zum Regierungs- und Schulrat ernannt worden und wird der Regierung in Magdeburg zugewiesen werden.

[Statistik der pädagogischen Tagespresse.] Nach einer Zusammenstellung der „Sächs. Schulztg.“ erscheinen im deutschen Reich, Österreich, Ungarn und der Schweiz 187 Schulzeitungen, deren Auflage von 300 bis 5200 (Preuß. Lehrertg.) wechselt. Nehmen wir den Durchschnitt zu 800 Exempl. an, so werden circa 150 000 Blätter mit pädagogischem Inhalte allwöchentlich über die Lehrer ausgestreut, Stoff genug, um die Thoren weise zu machen.

Brieg. [Ministerial-Entscheidung. Spaziergang.] Vor wenigen Tagen ist vom Herrn Kultusminister eine für die Beteiligten wichtige prinzipielle Entscheidung getroffen worden, welche gewiß weithin Interesse erregen wird. Bekanntlich war den Lehrern durch eine Regierungs-Verfügung vom 6. Januar 1880 die Ausübung der Jagd unter allen Umständen verboten, „da sich dieselbe mit dem Amte eines Volksschullehrers nicht vereinige“. Sollten sich dennoch Lehrer Jagdscheine lösen, so hatte das Landratsamt umgehende Anzeige bei der Regierung zu erstatten. Als sich daher voriges Jahr Herr Lehrer B. von hier einen Jagdschein löste, und bei seiner erfolgten protokolllarischen Vernehmung am 4. September v. J. erklärt hatte, daß er auch gesonnen sei, die Jagd wirklich auszuüben, erhielt er drei Tage später ein Schreiben des Kreis-schulinspektors, welches ihm die Ausübung der Jagd ausdrücklich verbot. Auf eine Eingabe an die königl. Regierung erfolgte am 17. Oktober der Befehl, daß dieselbe ihr Verbot aufrecht erhalte, und Zuwiderhandlungen Disziplinarstrafen zur Folge haben würden. Herr B. wandte sich nun mit seinem Gesuche an den Herrn Kultusminister, auf dessen Entscheidung hin vor einigen Tagen folgendes Schreiben der königl. Regierung zu Breslau an Lehrer B. gelangte: „Auf das an den Minister der geistlichen zc. Angelegenheiten gerichtete Gesuch vom 12. Decbr. v. J. um Erteilung der Genehmigung, die Jagd ausüben zu können, werden Sie im Auftrage des Ministers hiermit beschieden, daß Ihnen diese Erlaubnis nicht vorenthalten werden soll.“ — Vom günstigsten Wetter begleitet, unternahmen die Kinder der hiesigen katholischen Schulen gestern nachmittags einen Spaziergang nach dem eine Meile weit entfernten Neudorf. Voran dem statlichen Zuge von gegen 660 Schülern, welchem sich viele Angehörige derselben angeschlossen hatten, schritt die hiesige Militärkapelle. In Neudorf vergnügten sich die Kinder in dem parkähnlichen Garten des Herrn von Böbbeck. Zur Bemertung derselben hatte der hiesige Magistrat in dankenswerter Weise 113 \mathcal{A} bewilligt. Vor dem Ausbruch abends 8 Uhr brachte Hauptlehrer Burczek ein Hoch auf Se. Majestät den Kaiser aus.

Frankenstein. [Exkursion.] Der „Schles. Jtg.“ wird gemeldet: Unter Leitung des Seminardirektors Dr. Schandau wird das Oberglogauer Seminar einen zweitägigen Ausflug in unseren Kreis, und zwar am 3. und 4. Juni, unternehmen, dessen Programm folgendes sein wird. Am 3. Juni: Ankunft in Frankenstein Bahnhof gegen 1 Uhr Nachm., Marsch durch die Stadt nach dem Schießhause, 3 Uhr Nachm. Fahrt nach Silberberg, 8 Uhr Abmarsch von Silberberg nach Wartha. 4. Juni: 7 Uhr früh feierlicher Gottesdienst in Wartha, bei welchem die Messe vom Seminarchor gesungen wird, 8 1/2 Uhr Exkursionen auf die Aussichtspunkte, 2 Uhr Nachm. Abmarsch nach Neuland bei Wartha, 4 Uhr Fahrt nach Camenz, 7 Uhr Marsch nach Bahnhof Camenz und von da Rückreise nach Oberglogau.

Grasshaff Glaz. [Bezirks-Konferenz an einer utraquistischen Schule.] Der westliche Teil des Kreises Glaz, die Westecke der Grasshaff unmittelbar vor Nachod, hat durchweg böhmisch sprechende Bevölkerung. Dieselbe bezieht sich auf etwa 4000 Seelen, welche in den fünf Dörfern Schlanei, Tscherbenei, Cudoma, Jafobowitz und Straußenei wohnen. Jenseits der Heuscheuer im Neuroder Kreise liegt das gleichfalls böhmische Dorf Naßenei. Die Zahl der böhmisch redenden Schulkinder beträgt etwa 800, welche von 10 Lehrern unterrichtet werden. Die Lehrer sind, bis auf zwei utraquistische, „rein deutsche“. Aus dem Grunde kommen diese utraquistischen Schulen in Bezug auf deutsche Sprache und Allgemeinbildung rein deutschen Schulen vollständig gleich, sogar die Unterlassen haben den Charakter deutscher Schulklassen. Einen Beweis für die Blüte jener Schulen lieferte die in den jüngsten Tagen an der zweiklassigen utraquistischen Schule zu Schlanei abgehaltene zweite diesjährige Bezirks-Konferenz des Bezirks Cudoma-Lewin, welche von ca. 20 deutschen und 3 utraquistischen Lehrern besucht war. Die Lehrer Hackenberg und Faulhaber hielten mit ihren Schülern Musterlektionen. Die Lektion aus dem Gebiete des Anschauungsunterrichtes mit den am 1. April d. J. eingetretenen, von Hause aus böhmisch sprechenden Kindern ließ die Versammlung erkennen und im Protokoll vermerken, daß in den utraquistischen Schulen selbst auf der Unterstufe die deutsche Unterrichtssprache „völlig“ ausreichend sei, um die Schüler nichtdeutscher Zunge zur Fertigkeit im Gebrauche der deutschen Sprache und zur Beherrschung der übrigen Disziplinen zu führen. Die Vorgänger des Hauptlehrers Hackenberg-Schlanei waren Lehrer Strecke-Habelschwerdt und Hauptlehrer-Gallisch-Tscherbenei.

Königshütte. [Lehrer-Verein. Jahresbericht. Namensänderung.] Am 27. März fand die alljährlich wiederkehrende ordentliche Generalversammlung unseres Vereins statt, die den Markstein zwischen zwei Vereinsjahren bildet. Mit einer gewissen Spannung wurde ihr diesmal entgegengefahren, weil sie dieses Jahr eine besondere Bedeutung hatte, und weil ihre reiche Tagesordnung einige recht wesentliche Veränderungen voraussetzen ließ. — Nachdem als erster Punkt die Bibliotheks-Ordnung ihre Bestätigung gefunden hatte, stattete der Schriftführer Heide den Jahresbericht ab, den wir in seinen Hauptsachen hier wörtlich wiedergeben: „XIII. Jahresbericht. Wiederum sind wir am Schlusse eines Vereinsjahres angelangt; machen wir daher unsere Rechnung mit demselben: Während im letzten Jahresbericht eine Zunahme an Mitgliedern nicht konstatiert werden konnte, kann ich dieses Mal mit Genugthuung hervorheben, daß die Mitgliederzahl um 9 gewachsen ist. Die Zahl der Mitglieder betrug nämlich im Vorjahr einschließlich unsers Ehrenmitgliedes Obst-Beuthen 12, am Schlusse dieses Jahres 21. Von diesen hatten 75% die Sitzungen, gegen 68% im Vorjahr. Die höchste Beteiligung war bei Anwesenheit von 15, die geringste bei 7 Mitgliedern. Die Zahl der Sitzungen betrug 14, wovon 4 auf das Sommer- und 10 auf das Wintersemester fielen; 2 dieser Sitzungen waren außerordentliche Generalversammlungen. Auch hierin ist ein Fortschritt zu verzeichnen, da im Vereinsjahre 1882/83 nur 12 Sitzungen abgehalten wurden. — Die Thätigkeit des Vereins war eine sehr rege, und das abgelaufene Vereinsjahr übertrifft an Nüchrigkeit und Fleiß eine lange Reihe von Vorjahren. Die Thätigkeit erstreckte sich teils auf den inneren Ausbau des Vereins, teils auf die Fortbildung und Vervollkommnung der Mitglieder, teils auf die Hebung der Vereinsthätigkeit im ober-schlesischen Industriebezirk. Bezüglich des ersten Punktes erinnere ich daran, daß eine „Leseordnung“ entworfen und beraten, der Name des Vereins in „Lehrerverein“ umgeändert, und die Statuten dahin geändert wurden, daß im neuen Vereinsjahre der Vorstand aus fünf Mitgliedern bestehen, und der monatliche Beitrag 25 \mathcal{A} betragen soll. Von dem ernstesten Streben nach Fortbildung geben 12 Vorträge Zeugnis, welche teils allgemein wissenschaftlichen, teils pädagogischen Inhalts waren. Die Themen derselben lauten: 1. Die Kepler'schen Gesetze (Halama). 2. Das Nibelungenlied (Sakke). 3. Berechtigung und Aufgabe des Anschauungsunterrichts (Schwingel). 4. Rousseaus Emil (Knossalla). 5. Ist die Volksschule in ihrer jetzigen Gestalt mit Lehrstoff überbürdet? (Heide). 6. Die Aufgaben der Volksschule in der Gegenwart (Fußland). 7. Gegenseitiger Rechtsschutz der Vereinsmitglieder (Elsner). 8. Die geschichtliche und gesellschaftliche Bedeutung von Schillers „Kabale und Liebe“ (Halama). 9. Hervorragende griechische Pädagogen (Heide). 10. Amos Komenius und seine große Unterrichtslehre (Schwingel). 11. Zur sittlichen Bildung in unseren Volksschulen (Knossalla). 12. Das Studium der vaterländischen Geschichte (Nittau). Den dritten Punkt, Hebung des Vereinsinteresses im ober-schlesischen Industriebezirk, anlangend erinnere ich an die von uns ausgegangene Anregung von Wanderversammlungen, von welchen die erste im Laufe dieses Kalenderjahres in unsern Mauern tagen soll.“ — Das wäre so das Wichtigste aus unserm Jahresbericht gemessen. Nach dem jetzt folgenden Rassenbericht wurde zur Wahl des Vorstandes geschritten; es gingen daraus hervor als Vorsitzender Elsner, stellvertretender Vorsitzender Irmer, Schriftführer Heide, Kassierer und Bibliothekar Halama, Referent und stellvertretender Schriftführer Fußland. Es wurde für das neue Vereinsjahr ferner

eine Bücherkommission gewählt, deren Aufgabe es ist, für die Vereinsbibliothek geeignete Werke vorzuschlagen. Das Vereinsorgan wird in der seit kurzem eingerichteten Weise weitergeführt, sodaß der volle Beitrag der Mitglieder zur Vereinskasse nach Abzug des Beitrages zur Provinzialkasse der Bibliothek zugute kommt. — Es wurden nun auch die Sitzungen für das Sommerhalbjahr besprochen und beschlossen, wie im Winter in jeden Monat zwei zu legen, die Tage jedoch noch nicht vorweg, sondern von einer zur andern Sitzung genau zu bestimmen. — Es wurde im Jahresbericht kurz erwähnt, daß der Verein seinen Namen geändert habe; die Sache verhält sich so: Bis vor kurzer Zeit hieß der Verein „freier pädagogischer Verein“; in der letzten außerordentlichen Generalversammlung war nun der Antrag auf Abänderung dieses Namens gestellt worden, weil nämlich bei Gründung des Vereins demselben mit dem Wörtchen „freier“ eine gewisse politische und kirchliche Grundrichtung beigelegt worden war (tatsächlich! d. Ref.), jenes Wörtchen also nicht nur als Gegensatz zu „amtlich“ aufgefaßt werden durfte; nun sollen aber nach einem festen und bestimmten Übereinkommen der derzeitigen Mitglieder unseres Vereins alle Fragen, welche die Politik, die Parteirichtungen, die Kirche, die Konfessionen streifen, grundsätzlich vermieden werden; um daher auch den Schein dazu abzuthun, stimmte die Mehrzahl jenem Antrage bei und machte jenem unschuldigen und doch so bösen Wörtchen den Garauß. Daß aus dem Worte „pädagogischer“ ein „Lehrer-“ wurde, hat weniger Bedeutung und wurde mehr der Deutlichkeit wegen gethan. Es ist aber in gewisser Beziehung bezeichnend, daß gerade jetzt, wo der Verein die Krisis des Sinkens glücklich überstanden hat, auch sein Name geändert worden ist. Daß aber ein guter, frischer Geist ihn befeelt, werden alle sagen, die ihn genauer kennen; und es darf durchaus nicht falsch verstanden werden, wenn wir sagen: Aus der Asche des „freien pädagogischen Vereins“ ist der Phönix des „Lehrer-Vereins“ entstanden.

Landeshut. [Lehrerverein.] Der hiesige Lehrerverein hielt seine erste Sitzung im neuen Vereinsjahre am 19. April ab und zwar erstattete der Delegierte Kollege Dpiz-Landeshut Bericht über die Breslauer Versammlungen. Im Anschluß an den Bericht wird beschlossen, mit Sammlungen von Briefmarken, Billets zc. zum Besten des Pestalozzivereins zu beginnen. Sollten Kollegen sein, welche Mitteilungen machen können, wie die gesammelten Gegenstände vermerkt werden, so seien dieselben auch an dieser Stelle gebeten, vielleicht in einer kurzen Notiz in der „Schles. Schulzeitung“ ihre Erfahrungen zu veröffentlichen. — Die zweite Sitzung hielt der Verein am 3. Mai. 26 Mitglieder waren erschienen, die meisten angelockt durch den angekündigten Vortrag des Vorsitzenden, Rektor Langner: „Der didaktische Materialismus und die Überbürdungsfrage.“ Möchten alle Vereinsmitglieder auch den folgenden Vorträgen, welche mit diesem in engem Zusammenhange stehen, gleiches Interesse entgegenbringen, dann wird die Lust zu der neuen Arbeit wachsen, das Vereinsleben gestärkt werden und der Segen der Versammlungen für unser Wirken nicht ausbleiben. Ehe in die Tagesordnung eingetreten wurde, richtete der Inspektor der „Berliner Lebensversicherung“, Herr Boronow, einige Worte an die Erschienenen, auffordernd, den abgeschlossenen Vertrag fleißig zu benutzen. Nun hielt Rektor Langner den oben bezeichneten Vortrag. In dem äußerst interessanten und fesselnden Vortrage, welchem der Referent Dörpfelds Schrift: „Der didaktische Materialismus“ zu grunde gelegt, wurde darauf hingewiesen, wie der Geist des didaktischen Materialismus Ursache ist, daß der den Schulen zugemutete Lehrstoff weit über das Ziel hinausgehe. Referent ging hierauf auf das Wesen des didaktischen Materialismus, der nur zwei Operationen, dozieren und einprägen, kennt, näher ein und zeigte, wie derselbe schon seit längerer Zeit die Schulen zum Teil beherrsche. Da sich wohl jeder fragt, wie es kommt, daß sich der didaktische Materialismus in den Schulen immer noch breit machen könne, ging Referent dazu über, im Anschluß an die oben genannte Schrift diese Frage zu beantworten. Im zweiten Hauptteile kam Referent auf Beseitigung des Übels zu sprechen und zeigte, daß wir uns nicht trügerischen Hoffnungen hingeben haben, sondern selbst die Initiative ergreifen müssen. Um aber den didaktischen Materialismus aus der Schule zu vertreiben, muß dieser Dämon selbst nach Natur, Wesen und Werk bekannt sein, und muß auch erwiesen sein, wie derselbe in die Schule hineingekommen ist. Leider gestattet mir der beschränkte Raum nicht, auf die Auslassungen des Referenten hier näher einzugehen. Nachdem die Lücken gezeigt, durch welche der Dämon in die Schule hineingekommen ist, wurde darauf hingewiesen, wie diese Lücken theoretisch durch Herbst ausgefüllt seien, wie es nun, nachdem die Wissenschaft ihre Schuldigkeit gethan, es an den Praktikern sei, die übrige zu thun. Am Schluß sprach Referent die Hoffnung aus, daß sich in dem Volksschullehrerstande eine gesunde und kräftige Reaktion gegen den didaktischen Materialismus regen werde. Die von dem Referenten aufgestellten Thesen zur Überbürdungsfrage, welche 1. die Hauptursache der Überbürdung angeben, 2. zeigen, wodurch dieselbe begünstigt wird, 3. wie sie entstanden und 4. zu beseitigen sei, wurden mit geringen Modifikationen angenommen. — Zweiter Punkt der Tagesordnung bildete eine kurze Besprechung über den Steuerlichen Nachgang und die Zweckmäßigkeit der Einführung der betreffenden Beste. Nach einigen kurzen Mitteilungen wurde die Sitzung geschlossen und blieben die Erschienenen noch längere Zeit bei heiteren Gesprächen vereinigt.

Salzbrunn. Herr Kantor Schwarzer hieselbst feierte vergangenen Sonntag, 27. April, sein 50jähriges Amtsjubiläum. Von verschiedenen Seiten hatte man sich schon lange für eine würdige Feier des wichtigen Tages gerüstet, leider mußte derselbe aber sehr eingeschränkt werden, da der Jubilar von schwerer Krankheit noch nicht vollständig genesen ist. Eingeleitet wurde das Fest durch ein Ständchen, welches früh 7 Uhr der Bläser-

chor des Männer- und Jünglingsvereins darbrachte. Nach Beendigung des Hauptgottesdienstes, um 11 Uhr, begaben sich die Festteilnehmer zum Konfirmandensaale aus nach der Wohnung des Jubilars, um ihn zum Festgottesdienste abzuholen. Unter Posaunenläuten und Glockengeläut bewegte sich der festliche Zug (ca. 40 Lehrer, Mitglieder des Kirchenrates und der kirchlichen Gemeinde-Veretung, Schulvorstand, Geistliche, Vertreter der Behörden) nach dem Gotteshause. Der Herr Kant, vor dem Herr Kantor Sch., umgeben von Vertretern der Behörden, Kirchenratsmitgliedern und Verwandten, Platz nahm, war mit Topfgewächsen reich geschmückt. Herr Superintendent Benzholz hielt eine, die Bedeutung des Tages darlegende Ansprache. Von den Sangvereinen „Gemischter Chor“ und „Männerfangverein“ wurden die Motetten: „Der Herr ist mein Hirte“ und „Danket dem Herrn“ gesungen. Nach Schluß der wahrhaft erhebenden Feier, an welcher sich die Kirchengemeinde sehr zahlreich beteiligte, bewegte sich der prächtige Zug in derselben Reihenfolge wieder zum Schulhause zurück. In dem reichgeschmückten 3. Klassenzimmer wurde der Gefeierte von seinen Kollegen mit dem Gesange: „Kommt herzu!“ empfangen. Es folgten nun die Gratulationen. Der Herr Landrat Freih. v. Dörnberg überreichte unter herzlichsten Glückwünschen den von Sr. Majestät Allergnädigst verliehenen Kronenorden 4. Klasse. Der Königliche Kreis Schulinspektor gratulierte namens der Schulaufsichtsbehörde, Herr Benzholz seitens der Kirchenverwaltung. Als Vertreter Sr. Durchlaucht des Fürsten von Pleß überbrachte Herr General-Direktor Dr. Ritter ein namhaftes Geldgeschenk nebst freundlichen Worten der Anerkennung. Die Schul- und Kirchengemeinde schenkte ein prächtiges Harmonium, welches Herr Pastor Swoboda, von Herzen glückwünschend, übermies. Die Ehrengabe der Amtsgenossen des Jubilars, in deren Namen Herr Hauptlehrer Jeutner sprach, bestand in einem Silberkasten, welcher je ein Duzend Messer, Gabeln, Gß- und Kaffeelöffel enthielt. Noch eine Reihe anderer Redner traten auf. Der Herr Jubilar dankte jedem einzelnen in herzlichsten Worten, freudig bewegt von der Fülle der Anerkennung, die er gefunden. Der gemeinschaftliche Gesang: „Nun danket alle Gott“, schloß die schöne Feier.

—e. **Schweidnitz.** In der dritten ordentlichen Sitzung unseres Vereins sprach Kollege Teuschler über „die Psephometrie in ihrer geschichtlichen Entwicklung“. Mit reichem Beifall und großem Interesse wurde der so eingehende Vortrag seitens der Versammlung aufgenommen. — Den vierten Vortrag über „Phrenologie und Erziehung“ hielt der Vorsitzende des Vereins am 16. Februar cr. Ausgehend von der pädagogischen Forderung „Beachte die Individualität deiner Schüler!“ führt Referent aus, die individuellen Eigentümlichkeiten der Menschen hinsichtlich ihrer intellektuellen Begabung, sowie nach der Seite des Gemüths- und Willenslebens seien herzuzeiten teils aus Vererbung, und zwar in Familien, sowie bei ganzen Völkern, teils aus der quantitativen und qualitativen Beschaffenheit des Gehirns. — Gestützt auf von Ärzten angestellte Untersuchungen über den Kopfumfang, sowie auf anatomische Versuche führte er verschiedene Ansichten von Medizinern, Theologen und Pädagogen pro et contra Phrenologie ins Feld und zog an der Hand des Katechismus der Phrenologie von Dr. Scheve die wichtigsten Grundsätze der Phrenologie heran, als deren hauptsächlichsten er bezeichnet: die einzelnen Grundkräfte des Geistes seien an bestimmte Gehirnteile gebunden. Referent suchte, ohne sich auf den Standpunkt des Materialismus zu stellen, die Widerprüche zu lösen, in welche die Phrenologie mit dem Bibelglauben scheinbar tritt, und erkennt in der Wahrscheinlichkeit der Grundsätze der Phrenologie die Berechtigung zu ihrer Rücksichtnahme bei der Erziehung. — Als Antwort auf die zweite Frage: „Wie stellt die Erziehung die Phrenologie in ihren Dienst?“ stellt er nach Abweisung einiger falscher Anwendungen die Forderung: Der Erzieher als Lehrer habe bei dem Streben nach harmonischer Ausbildung nach den goldenen Regeln einer elementaren, entwickelnden Methode zu verfahren, mit Rücksicht besonders die Schwachen zu unterstützen, und seine Mühe wird — wengleich die Veränderung der geistigen Größe der Menschen zum weit größeren Teile auf Naturbildung als auf Kunstbildung oder Erziehung beruhe — dennoch ein schöner Erfolg krönen. Der Lehrer als Berufserzieher habe vor allen das gute Starke zu edlen Thaten zu begeistern, das gute Schwache zu nähren, das böse Starke in richtige Bahnen zu leiten und das beginnende Böse im Keime zu ersticken. Dabei solle die Hauptthätigkeit dem Geiste Gottes zu. Die Erkenntnis, Gott habe nach seiner Weisheit jedem Menschen seine Eigentümlichkeit als Gabe zuertheilt, führen schließlich zur Wertschätzung anderer, zur eigenen Demut, bewahren den Lehrer vor Überschätzung seiner Arbeit und prebigen ihm Geduld. — In der 5. Vereinsitzung hielt Koll. Weiß einen Vortrag über die Frage: „Wie erzielt der Lehrer pünktliche und sorgfältige Anfertigung der häuslichen Arbeiten?“ Die Schlichten, aber so recht aus der Praxis gegriffenen Ausführungen des Referenten fanden den ungetheiltesten Beifall der Versammlung. Die Kernpunkte des Vortrages waren etwa folgende: 1. Wenn häusliche Aufgaben überhaupt Nutzen haben sollen, dann müssen sie pünktlich und sorgfältig angefertigt werden. 2. Der Lehrer suche solches zu erreichen durch gründliche Vorbereitung und rechte Auswahl der Aufgaben und durch ein verständiges Maßhalten im Aufgeben. 3. Armen Kindern verschaffe der Lehrer aus Kosten der Schulkasse die nötigen Materialien. 4. Das so häufige Vergessen der Hausaufgaben suche der Lehrer zu verhindern a) durch Regelmäßigkeit im Aufgeben, b) durch regelmäßige und strenge Kontrolle der angefertigten Arbeiten, c) durch nochmalige Erinnerung an die Aufgaben am Schluß der Schule, d) durch nicht zu weites Hinausschieben des Lieferungsstermines, e) durch Aufgabebücher für die Hand der Kinder und ferner durch Strenge gegen die Säumigen. 5. Der Lehrer suche auch dahin zu wirken, daß die Eltern bei oder nach Anfertigung der Aufgaben eine gewisse Kontrolle ausüben.

Posen. [Der fünfte deutsche Lehrertag und der „Dziennik“.] Der „Dziennik“ weist bei Besprechung des fünften deutschen Lehrertages darauf hin, daß zu dem deutschen Lehrerverbande auch einige Vereine aus der Provinz Posen gehören, denen früher auch viele Polen beigetreten seien; gegenwärtig zählen nur noch einige Vereine, so die zu Znowyazlam, Wongronitz u. Polen zu Mitgliedern, der Posener Lehrerverein nur noch ein einziges polnisches Mitglied, während die übrigen sich seitwärts halten, „da sie sich überzeugt haben, daß es in diesen Vereinen sich weniger um pädagogische Ziele handle; die Thematata der Debatten rechnen gar nicht mit den sprachlichen Verhältnissen des Großherzogtums, debattiert werde ausschließlich in deutscher Sprache, und nicht allein die nationalen, sondern sogar auch die religiösen Gefühle der Polen seien dort oftmals verletzt worden.“ Angesichts solcher Verhältnisse hätten es die Polen für angezeigt erachtet, sich aus jenen Vereinen zurückzuziehen. Zu derselben Überzeugung würden gewiß diejenigen Polen kommen, welche jenen Versammlungen noch angehören, feiner von ihnen werde gewiß die erwähnte Versammlung deutscher Lehrer (Görlitz) besuchen. Da es sich nicht leugnen läßt, daß auch die Verbindung der Angehörigen eines Berufs vielfach Vorteile bietet, so sei anzuraten, daß die polnischen Lehrer unter sich Vereine bilden, in denen pädagogische Fragen erörtert werden. — Gegenüber solchen Auslassungen des „Dziennik“ sei folgendes bemerkt: Es ist eine unwahre Behauptung, daß nur einige Vereine der Provinz dem deutschen Lehrerverbande angehören, sondern alle Glieder des Posener Provinzialvereins sind gleichzeitig Mitglieder des deutschen Lehrervereins. Die meisten Vereine zählen auch polnische Mitglieder; der Posener Verein hat auch mehr als ein Mitglied. Die Anlage, als handle es sich in unserm Lehrerverein weniger um pädagogische Ziele, woraus geschlossen werden soll, es werden religiöse und politische Fragen erörtert, muß als durchaus falsch zurückgewiesen werden; es dürfte dem „Dziennik“ schwer werden, den Beweis der Wahrheit anzutreten. Wenn das polnische Blatt aber seinen Lehrern empfiehlt, unter sich Vereine zu bilden, so verstehen wir dies sehr wohl. Nicht um der Pädagogik willen verlangt der „Dziennik“ eine Trennung der Lehrer nach Nationalitäten, denn er wird seinen Anhängern doch nicht eine polnische Pädagogik zur Bearbeitung unterbreiten wollen; er wird ihnen vielmehr einen Stoff bieten, den sie im Verein mit deutschen Lehrern nicht gefunden haben. Wir wollen abwarten, wann der erste derartige Verein ins Leben treten wird.

— [Turnunterricht für die der Schule entwachsene Jugend.] Um die Jugend, welche der Schule entwachsen ist, nicht bis zu der Zeit, wo sie Turnvereinen beitreten darf, ohne Turnunterricht zu lassen, werden jetzt solchen Böglingen allwöchentlich zwei Stunden unter Leitung des Turnlehrers Hohmann erteilt. Die Zahl der angemeldeten Schüler beträgt 84, das Honorar 25 ₰ pro Monat.

Udelnau. Der König hat dem katholischen Lehrer Mintowski zu Pogorzbow im Kreise Udelnau die Rettungsmedaille am Bande verliehen.

Bromberg. [Schulhaus einweihung.] Am 22. Mai fand die feierliche Einweihung des neuen Schulgebäudes für die städtische höhere Mädterschule (sollte ursprünglich eine Gewerkschule werden) statt. Die Abschiedsrede im alten Schulgebäude hielt der älteste Lehrer der Anstalt, Herr Zumppe, welcher 37 Jahre an derselben gewirkt hat. Die Festrede im neuen Gebäude hielt nach vollzogener Weihe durch den Pfarrer Serna der Direktor der Anstalt, Dr. Gertsh.

Roschmin. [Seminar direktor Schönwälder], welcher 13 Jahre am hiesigen Seminar gewirkt hat, verläßt am 1. Juni unsere Stadt, um das Direktorat am Seminar zu Kreuzburg in Oberschlesien zu übernehmen. Dem Schreibenden zu Ehren fand am 24. Mai ein Abschiedsessen statt, an welchem sich auch die Bürgerschaft in hervorragender Weise beteiligte. Die interimistische Verwaltung des Direktorats ist dem ersten Seminarlehrer, Herrn Pflanz, übertragen worden.

Sachsen-Roburg-Gotha. [Augenkrankheit.] Die seit November im Seminar zu Koburg ausgebrochene Augenkrankheit gewinnt leider immer mehr Boden. Während die Anzahl der Erkrankungen sich fast täglich mehrt, gehen die seit Monaten mit diesem Leiden behafteten Zöglinge keiner Genesung entgegen, da sie immer wieder aus neu von den giftigen Pilzkeimen befallen werden, welche in den feinen Augengeweben ihre Wohnstätte aufschlagen, hier ungeheure Reizzustände und gefährliche Zerlegung der Säfte hervorrufen. Auch in anderen Lehranstalten scheinen die heimtückischen Gifstoffe ihre unheilvollen Fäden gesponnen zu haben.

△ [Kurze Mitteilungen.] Von Wiesbaden aus ist Anregung zu einer Petition an das Provinzial-Schulkollegium in Kassel gegeben worden, in der um Beschränkung des Schulunterrichts auf die Vormittagszeit gebeten wird. Einmal gewännen die Eltern Zeit, ihren Kindern Privatunterricht erteilen zu lassen und sich körperlich durch Marsch-, Schwimm- und Turnübungen zu kräftigen, ferner fänden auch die Lehrer reichliche Muße, sich an den Unterricht vorzubereiten, und endlich gingen die Kinder mit größerer Lust zur Schule. Der Unterricht solle im Winter auf die Stunden von 8—1 und im Sommer auf die von 7—12 beschränkt werden. Auch auf längere Erholungspausen zwischen den einzelnen Lehrstunden sei Bedacht zu nehmen. — Aus der Danziger Neuerung wird gemeldet: In dem Dorfe Steegen auf der Danziger Neuerung erhängte sich infolge einer Züchtigung seitens der Mutter ein 12jähriger Schüler der dortigen Schule B. Ein Menschenfreund muß vor solchem Wahnsinnsakte der — Frühreife zurückschrecken. — Betreffend das Format des amtlichen Briefpapierses ist durch Reskript der Herren Minister des Innern und der Finanzen vom 13. März ds. Js. angeordnet worden, daß das zum Dienstgebrauche er-

forderliche Briefpapier eine Breite von 21 cm. und eine Höhe von 27 cm. haben solle. — In Berlin wurde am 5. Mai das 50jährige Lehrerbildungsjubiläum des Schuldirektors Dr. Brüllow in dessen höheren Töchtertschule in würdiger Weise gefeiert. — In Kammer bei Traunstein starb am 29. April der Lehrer Huber. Er hatte beim Schlafengehen eine Benzinlampe benützt; plötzlich fing das wollene Hemd, das jedenfalls aus Unvorsichtigkeit mit Benzin bespritzt war, Feuer. Trotz sofortiger Hilfe führten die empfangenen Brandwunden seinen Tod herbei. — „Mädchenhort“ nennt sich die zweite Anstalt, die der Berliner vom städtischen Schulinspektor Dr. Zwiß ins Leben gerufene Verein „Kinderhort“ am Montag nachmittags unter angemessener Feier in der Fennstraße Nr. 2 eröffnete. Vorläufig haben 30 arme Schulkinder Aufnahme gefunden, die in ähnlicher Weise wie die Zöglinge des „Knabenhort“ während der Nachmittagsstunden von 2—7 Uhr durch Lehrerinnen nützlich beschäftigt werden. — Lehrer Julius Weeger in Leipzig wird im 14. sächsischen Wahlbezirke als Kandidat für den Reichstag aufgestellt werden. — Zur Aufnahmeprüfung am Seminar zu Dittweiler hatten sich in diesem Jahre nur 18 Aspiranten gemeldet, von denen 13 aufgenommen und 5 zurückgewiesen wurden. — Aus Minden berichtet man über die Obliegenheiten eines Direktors folgendes: Einem Schuldirektor liegen doch mancherlei Pflichten ob! So hat vor einigen Tagen der Rektor Herr S. bei Gelegenheit der Einführung einiger Lehrer an seiner Schule es für seine Pflicht gehalten, die neuen Kollegen in eindringlichen Worten vor dem „Gift der liberalen Presse“ zu warnen. Der Herr soll früher, als er noch nicht Rektor war, ein sehr eifriger Leser hoch — liberaler Blätter und Zeitschriften gewesen sein, so daß er das „Gift“ aus eigener Erfahrung kennt! — Stadtschulrat Dr. Krofta zu Stettin hat auf Ansuchen des Stettiner Lehrervereins bei der Königl. Regierung die Gleichlegung der Ferien für die Volksschulen mit denen der höheren Schulen beantragt.

Ver mis ch t e s.

Erinnerung an Wander.

Es mutet den Schreiber dieser Zeilen immer recht wohlthuend an, wenn er sieht, daß Wander, der erste Bahnbrecher nicht nur des schlesischen, sondern auch des deutschen Lehrervereins, der Mann, der in schwerer Zeit mit kühnem Mute die Fackel des Lichtes schwang, noch nicht ganz vergessen ist. Ja, wüßte man, was nur noch bei sehr wenigen der Fall sein wird, was er seiner Überzeugung willen gelitten, was er insbesondere in dem Bestreben, die Volksschule zu dem ihr gebührenden Standpunkte zu erheben, ertragen hat, man würde sich seiner öfter erinnern und öfter zu seinen Schriften greifen. — So wurde auch Schreiber dieser Zeilen durch die in mehreren Nummern dieser Blätter vorgeführten Aussprüche W. recht angenehm berührt, zeigten sie doch, um im Bilde zu reden, daß unter zehn Aussätzigen ein dankbarer war, der jenem Anfinnen Rechnung getragen hat. — Aber ist nicht bekannt, wie hart W. viele Lehrer von sich stieß, wie er bei ihrem Entgegentreten ihnen den Rücken kehrte, überhaupt auf die schlesischen Lehrer sehr schlecht zu sprechen war, und sich hierdurch einen großen Teil derselben entfremdete? — Gewiß, Schreiber dieser Zeilen kennt dies Verfahren nur gar zu gut, er hat es mit eigenen Augen gesehen, aber er kennt auch den Ursprung dazu, und da ihm noch nirgends, auch in keiner Biographie W. eine Hinweisung darauf vorgekommen, so glaubt er es den Manen desselben schuldig zu sein, diesen Verhältnissen W.'s zu begründen, damit in dieser Beziehung ein billigeres Urteil über denselben ergehe.

Es datiert jene Abneigung W. insbesondere aus der Zeit, wo er, um längerer Gefängnishaft zu entgehen, nach Amerika geflohen war. Sein „Pädagogischer Wächter“, der Vorgänger der schlesischen Schulzeitung, der durch Reimann fortgesetzt wurde, mußte wegen Mangel von Teilnehmern eingehen. Seine Gattin hatte die von ihrem Manne mit Lehrern gefabten Verbindungen durch Zusendung von ihm herausgegebener Schriften fortzusetzen, es sollte ihr aus diesen, wie aus jenem, ein kleiner Beitrag zu ihren Subsistenzmitteln gewährt werden, aber was geschah mit nur ein paar Ausnahmen? — Alle sandten die Schriften zurück, sie waren für W. tot; sein Haus aber wurde von denselben wie eine Pestbeule geflohen, und als Schreiber dieser Zeilen dessen Gattin zu jener Zeit in Hermsdorf u. R. besuchte, entrollten große Thränen ihren Augen unter den Worten: „Sie sind der erste Lehrer, der es wagt, in mein Haus einzutreten“, und unter schweren Seufzern klagte sie über das Verhalten der Lehrer. So sah es aus, und so konnten die Lehrer, die Wanders Schrift: „Die Volksschule als Staatsanstalt“ förmlich verschlingen haben, gegen ihn handeln! Sein späteres Verhalten war der natürlichste Wiederhall von der ihm von den Lehrern widerfahrenen Handlungsweise. Ob die heutigen Lehrer andere sein würden? Es mag untersucht bleiben.

Für alle diejenigen, die es der Mühe wert erachten, nach Schriften W. zu greifen und sich aus den darin enthaltenen Kenntnissen und Erfahrungen desselben zu bereichern, sei hiermit noch auf zwei von ihm pseudonym erschienenen Schriften aufmerksam gemacht. Es erscheint dies dem Referenten um so mehr geboten, als er noch nirgends eine Hinweisung darauf, auch in diesen Blättern nicht, vorgefunden hat.

Die eine Schrift erschien in den vierziger Jahren unter dem Titel: „Briefe an der Ober.“ Der vorgegebene pseudonyme Verfasser ist mir nicht mehr erinnerlich. In dieser Schrift bespricht W. die Verhältnisse der Volksschule Schlesiens zu seiner Zeit, und wie er diese oft mit beizender Lauge übergießt, so werden auch die damaligen Koryphäen der schlesischen

Lehrer, wie Oberlehrer Chr. Scholz in Breslau, Stoller in Biegnitz und andere, nicht gerade mit Sammethandschuhen angefaßt. Wer sich der Mühe unterziehen will, diese Schrift nachzulesen, wird sich an dem W. eigenen, hier oft in ergößlicher Form angewandten Sarkasmus erquicken. Dieselbe ist vielfach mit dichterischen Zitaten durchwebt.

Eine andere pseudonyme Schrift W. erschien unter dem Titel: „Kathizismus für freie Gemeinden von Denkmann“. Aus ihr wird man namentlich den religiösen Standpunkt W. kennen lernen. — Beide Schriften sind geeignet, den Lehrer frisch zu erhalten; in beiden ist so manches Goldforn erhalten, was verdient ans Tageslicht gezogen zu werden. Sollten sich einzelne Lehrer durch diese Zeilen bestimmt sehen, nach denselben zu greifen, so wäre der Zweck erfüllt.
B. W.

— Über Kindererziehung hat Kathinka Freisrau von Rosen vor kurzer Zeit ein Büchlein erscheinen lassen, dem wir folgendes über die heutigen Pädagogen entnehmen: „Die Erziehung unsrer heranwachsenden weiblichen Jugend läßt vieles zu wünschen übrig. Trotz der guten Schulen, trotz der Vorlesungen, die uns fast bis zum Überdruß geboten werden, nimmt die wirkliche Bildung in den höheren Kreisen auf eine erschreckende Weise ab, und die Oberflächlichkeit kommt immer mehr zur Geltung. Werfen wir einen Blick auf unsere halbwüchsigen Mädchen! Sind sie nicht etwas ganz Entsetzliches? Modefiguren im Kleinen? Die Pädagogen mit den langen, dünnen Armen, der breiten Taille, den spitzen Schultern, den weißen Zähnen, roten Backen, leuchtenden Augen und langen Zöpfen sind gänzlich ausgestorben! Wo mögen sie nur geblieben sein, die häßlichen Mädchen mit den linkschen Bewegungen und ungeschickten Manieren, die man doch lieb haben mußte, weil sie jung und kindlich waren, — weil sie ein warmes Herz hatten, glühende Begeisterung für alles Große und Schöne empfanden, und die sich für die Jünger mit tausend Freuden geopfert hätten? Was haben wir jetzt dafür? Gepuzte Dämchen nach der neuesten Mode gekleidet, mit Taillen zum Umspannen und mit einem Busen, der jeder Amme Ehre machen würde. Das Innere entspricht dem Äußeren. Die Pädagogen unterhielten sich mit ihren Puppen und Spielen, älteren Leuten gaben sie nur Antwort, wenn gefragt; unsere modernen Mädchen verachten die Puppen, sie reden über Theater, über Makart'sche Bilder und geben über jedes und alles mit der größten Annahme ihr Urteil ab. Träume in früheren Zeiten das heranwachsende Mädchen von der Zukunft — so schwebte ihr eine einfache glückliche Häuslichkeit vor, es sah sich zu den Füßen eines Helden, geschmückt mit allen Tugenden eines Mannes. — Das Ideal unserer 14jährigen Mädchen ist ein Selbstakt, sie sind ungemein praktisch und verstehen sich vorzüglich aufs Rechnen! Herzlos und engherzig, oberflächlich, eitel und innerlich roh ist ein großer Teil des heranwachsenden Geschlechts, ein trauriges Resultat der modernen, nach allen Grundfäden der Pädagogik ausgeführten Erziehung! Wir leben in einer Zeit des Überganges, des Experimentierens, was heute für gut gilt, wird morgen als unbrauchbar verworfen. Die Bildung bringt immer mehr bis in die untersten Schichten des Volkes ein, mit der Bildung steigern sich die Ansprüche, der Kampf ums Dasein wird immer härter, das Bedürfnis nach individueller Freiheit immer mächtiger, und wie Völker und Staaten nicht zur Ruhe kommen, so herrscht auch ein fortwährender Kampf zwischen den einzelnen Individuen. — Jetzt gilt es, Hammer oder Ambos sein! Inmitten dieser Wirren, dieser Hast und Eile, dieses fieberhaften Verlangens, in möglichst kurzer Zeit Geld und Ruhm zu erlangen, haben die Frauen den inneren Halt verloren und damit auch die Fähigkeit, ihre Kinder zu erziehen.“ (Päd. Reform.)

— Drei Lehrertugenden hebt Herr Ehlers, Vorsitzender des „Schulwissenschaftlichen Bildungsvereins“ in Hamburg, in seiner Festsprache am 50. Stiftungsfeste des Vereins besonders hervor und wünscht, daß jeder Lehrer dieselben sich zu eigen mache. Die Tugenden heißen: Wahrheitsliebe, Pflichttreue und Berufsfreudigkeit. Wir können uns irren, führt Herr E. weiter aus, und daher von der Wahrheit abweichen, das ist menschlich und verzeihlich; aber die Wahrheitsliebe darf nicht fehlen. Unsere Kenntnisse können lückenhaft sein, ist doch das menschliche Wissen überhaupt nur Stückwerk; aber das Streben nach Wahrheit soll jeder besitzen. Die Geistesgaben sind verschieden verteilt; aber Pflichttreue soll jeder beweisen und mit dem Pfunde wuchern, das ihm verliehen worden ist. Der Erfolg unserer Arbeit ist verschieden, aber von jedem Lehrer muß verlangt werden, daß er das hohe Ziel der Jugendbildung vor Augen habe und mit Freuden demselben nachjage. Wo diese drei Tugenden vorhanden sind, da steht es um den Lehrerstand und um die Schule wohl, da stellen die anderen Tugenden, die man noch aufzählen könnte, von selbst sich ein; da stellt namentlich noch eine vierte Tugend sich ein, die sozusagen als die Krone und Blüte des rechten Vereinslebens nicht allein im Amte uns unsere Arbeit erleichtert und angenehm macht, sondern auch außerhalb der Schule uns das Leben erheitert und verjöhnt: Das ist die Kollegialität.

— Stephan's Nase. — Als der Generalpostmeister, Staatssekretär Dr. Stephan in Berlin lebhafte sich auf der Heimreise von der Jagd auf Hochwild befand, trat er auf Station Dirschau in das Telegraphenbureau um ein Telegramm an seine Gemahlin nach Berlin aufzugeben. In demselben Augenblicke ging an den expedierenden Beamten eine Draht-Depesche ein. Se. Excellenz ließ sich dieselbe zeigen. Sie lautete: „Sei auf deiner Hut, Stephan ist unterwegs, der steckt seine Nase in alles.“ Der Gebieter der Reichspost lachte und ließ den Beamten zurücktelegraphieren: „Sie steckt schon drin. Stephan.“

— Abgetrumpft. Junger Mann: „Mein Fräulein, Sie werden mich noch in Flammen legen!“ — Dame: „D, es hat keine Gefahr mit dem Brennen; Sie sind noch zu grün.“

Rezensionen.

Dr. Schneller. Über Lesen und Schreiben. Vortrag, gehalten in der Naturforschenden Gesellschaft in Danzig. Danzig, Adolph Scheinert. 44 S. Preis ?

Der Verfasser ist an der Hand sorgfältiger Untersuchungen ebenfalls zu der Überzeugung gekommen, daß durch das zu anhaltende und unzweckmäßige Lesen, Schreiben und Zeichnen (Nähen) in und außer der Schulzeit die jetzt so häufige Kurzsichtigkeit unserer Jugend hervorgerufen werde, und setzt deshalb auseinander, wie man gesundheitsgemäß lesen und schreiben soll.

Henning's, Dr. phil., Professor und Oberlehrer in Husum. Elementarbuch zu der lateinischen Grammatik von Ellendt-Seuffert. Vierte Abteilung. Übungsstücke zur Syntax. Halle a. S. Verlag der Buchhandlung des Waisenhauses. Preis 1,40 M. 187 Seiten.

Diese vierte Abteilung des Elementarbuches enthält ein außerordentlich reiches, sehr geeignet gewähltes Material an Sätzen und zusammenhängenden Stücken zur Einübung der Syntax und ist für Tertia bestimmt. Der meist den klassischen Autoren entnommene Stoff ist übersichtlich gegliedert und kann ebensowohl als Ergänzung beim mündlichen Unterrichte, als auch, da derselbe Beispiele für alle vorkommenden Fälle bietet und so die mit Beispielen nur wenig ausgestattete Ellendt-Seuffert'sche Grammatik vervollständigt, zu Extemporalien, Klassen- und Hausaufgaben vorteilhaft verwendet werden. Besonders schwierige Wendungen, sowie weniger bekannte Vokabeln sind in Anmerkungen unter den Abschnitten gegeben. Papier und Druck sind, wie bei allen Büchern aus diesem Verlage, vorzüglich.

Im Verlage von J. G. L. Grelker in Langensalza erschienen:

1. **C. Seydel. Stoffe zu deutschen Aufsätzen.** Preis 1,80 M.
2. **Max Laue. 270 Stilübungen für Mittel- und Oberklassen.** Preis 1,80 M.

Während Nr. 2 eine reiche Auswahl von Mustern verschiedener Stilgattungen enthält, bietet Nr. 1 Aufsatzstoffe lediglich im Anschlusse an poetische Sprachstücke und zeigt, wie ein behandeltes Gebicht nach verschiedenen Seiten im Aufsätze Verwertung finden kann. — Beide Werke sind brauchbar. — Nr. 2 dürfte seiner Manigfaltigkeit wegen indes dem erstgenannten vorzuziehen sein.

J. Scholz. Königl. Seminarlehrer. Anleitung und Sammlung von Beispielen zur grammatischen Analyse. Ziegenhals D.-S., A. Pietzsch. 47 S. 60 Pf.

Der ausführlichen Analyse der gegebenen Mustersätze sind zur Übung zahlreiche Beispiele angefügt. Letztere sind „nach Form und Inhalt möglichst mustergiltig“. Bei den „Kernstellen aus deutschen Klassikern“ ist sogar die Quelle genau angegeben. Mitunter sind absichtlich Beispiele bei den einzelnen §§ angeführt worden, welche genau genommen nicht der betreffenden Überschrift entsprechen. Der Zögling soll dies herausfinden. (!?) — Das Heft ist für Lehrerbildungsanstalten bestimmt, aber auch der in der Praxis stehende Lehrer wird in demselben manche erwünschte Handreichung finden.

Elisabeth Werner — Verfasserin von „Am Altar“, „Glück auf“, „Bineta“, „Gesprenkte Fesseln“, „Um hohen Preis“ — zweifelsohne eine unserer bekanntesten und beliebtesten Romanschriftstellerinnen, veröffentlicht soeben in „Schorers Familienblatt“ ihren neuesten Roman „Ein Gottesurteil“, der sich dem Besten, das die berühmte Verfasserin geschrieben hat, ebenbürtig an die Seite stellen läßt. — Die Geschichte spielt in Dalmatien zur Zeit des letzten Aufstandes; von dem dunklen Hintergrund der zerklüfteten und zerrissenen wilden Felsenberge der Krivoscie, über die der Wirbelsturm der Bora vernichtend streift, hebt sich das Bild der sonnbeglänzten Adria und mancher Blüthenhale, die wie Oasen in der Wüste mit halbtropischer Vegetation prangen, in wirkungsvoller Weise ab; so schlingt sich neben der Erzählung des blutigen Aufstandes als anmutiger Gegenatz eine an abwechslungsreichen Szenen reiche Liebesgeschichte durch die trefflich aufgebaute Handlung. — In Deutschland wie in Oesterreich wird dieser spannende Roman mit dem größten Interesse und dem wärmsten Beifall von der Leserschaft aufgenommen.

Bilanzen.

Koppitz, Kr. Grottkau. 2. kath. Lehrerst., z. 1. Oktbr., 720 M. fr. W. u. F., Melb. a. Guts herrschaft. — Groß-Strehlyk. Letzte ev. Lehrerst. a. d. Simultansch., z. 1. Oktbr., 900 M., Melb. b. 15. Juni a. Mag. — Starrwitz, Kr. Grottkau. Kath. Lehrerst., z. 1. Juli, 810 M. fr. W. u. F., Melb. a. d. Kreis schulinsp. Reichl i. Grottkau.

Briefkasten.

Er. i. L. Dankend empfangen. — S. i. u. Zur Wohnung des Lehrers sind mindestens erforderlich zwei geräumige, heizbare Stuben und eine dritte Stube oder Kammer, die gewöhnlich als Gelaß im Dachgeschoß am Giebel herzustellen ist. (Min.-Erl. v. 26. Febr. 1874). — B. i. W. Die Alterszulagen erlöschen mit dem Sterbemonat und werden bei Gnadenzeiten und bei Berechnung der Pension nicht in Betracht gezogen. (Min.-Erl. vom 25. Jan. 1876). — R. i. L. Die Lehrer sind von der Kirchensteuer nicht befreit, Ausnahmen finden nur statt hinsichtlich des kirchlichen Einkommens des Lehrers. (Min.-Erl. vom 13. Aug. 1880). — F. i. B., F. i. R. Eingegangen. — H. i. L. Angenommen; herzl. Gruß! — R. hier. Wir danken.

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Sermann Saase, Lehrer
Emilie Saase, geb. Sühmann.
 Känthchen, Hennersdorf,
 Kr. Schweidnitz, Kr. Reichenbach,
 den 20. Mai 1884.

Offene Lehrerstelle.

An der hiesigen evangelischen Schule wird am 1. August cr. eine Lehrerstelle vakant. Das jährliche Einkommen der Stelle besteht in 900 M Bargehalt und freier Wohnung. — Außerdem erhält der neu anzustellende Lehrer für Erteilung des Unterrichts an der Handwerker-Fortbildungsschule während des Wintersemesters eine Remuneration von 75 M. Meldungen sind unter Beifügung der Zeugnisse schleunigst an uns einzusenden.
 Herrstadt, den 26. Mai 1884. [210b]

Der Magistrat.

Die Lehrerstelle an der evangel. Schule zu Alt-Tschau wird 1. Juli cr. vakant. [207b]
 Anstellung eines zweiten Lehrers ist vorgesehen. Gehalt 900 M Fixum und 144 M Holzgeld. Bewerbungen schleunigst an den Lokal-Schulinspektor Diatonus Anders in Neusalz a/D.

In unserem Verlage erschien:

E. von Kornatzky's Zeichen-Schule

Zeichenvorlagen für den Elementarunterricht. Preis für das Heft 60 Pf. — Jedes der erschienenen acht Hefte besteht aus 20 Blatt Vorlagen folgenden Inhalts: I. Heft: Wage- und senkrechte Linien; II. Heft: Schräge Linien; III. Heft: Grade Linien aus freier Hand; IV. Heft: Der regelmäßige Bogen; V. Heft: Der unregelmäßige Bogen; VI. Heft: Die Wellenlinie; VII. Heft: Die Schleifen-, Spiral- und Kreislinie; VIII. Heft: Die Ellipse und das Oval.

Diese Zeichenvorlagen, wovon jedes Heft einzeln käuflich, empfehlen sich durch ihre stufenmäßige Anordnung, reiche Auswahl und sehr billigen Preis (20 Blatt für nur 60 Pf.) allgemeinsten Berücksichtigung.

Priebatsch's Buchhdlg. in Breslau.

Musik Lehrern sendet zur Auswahl mit hohem Rabatt [156k]
Heinrich Cranz Musikhandlung
 Breslau.

Das kgl. Preuss. Unterrichts-Ministerium

hat von **Polak, Profanen**, Erinnerungen aus dem Leben eines Schulmannes, 2 Bde. 5 M (Verlag von H. Herrosé in Wittenberg)

100 Exemplare angekauft. [204]

Diese Erziehungsschrift sollte in der Bibliothek jedes Lehrers, jeder Familie zu finden sein.

Für Lehrer und Schulvorstände Schreibebücher

von festem, gut geleimten Canglei.
 Inhalt 2 Bogen Dkb. 35 und 40 Z.

" 3¹/₂ " " 60 "

" 4 " " 80 "

Größtes Lager

aller sonstigen vorchriftsmäßigen Schreib- und Zeichen-Materialien in anerkannt bester Qualität zu äußerst billigen Engros-Preisen. [215a-e]

Ausführliche Preiscurante gratis und franko.
Heinr. Ritter & Kallenbach,
 Papierhandlung u. Schreibhefte-Fabrik
 Breslau, Nikolaisstraße 12.

Bekanntmachung.

Die neu errichtete zweite Lehrerstelle bei der evangel. Schule in Reibnitz, Kr. Hirschberg i/Schles., soll baldmöglichst besetzt werden.

Geignete (unverheiratete) Bewerber wollen ihre Meldungen unter Beifügung der erforderlichen Zeugnisse an den Lokal-Schulinspektor, Herrn Pastor **Rühnick** zu Reibnitz, bis spätestens 1. Juli cr. postfrei einbringen. [217a-b]

Das Einkommen der Stelle ist auf jährlich 750 M nebst 60 M Feuerungs-Entschädigung und freier Wohnung festgesetzt.

Görlitz, am 30. Mai 1884.

Der General-Bevollmächtigte für die Graf
Brehler'schen Fideikommiss-Güter.

Rieckh, Landschafts-Syndikus.

Offene Lehrerstellen.

An der zum 1. Oktober d. J. zu eröffnenden evangelischen Schule in Heiduf sind 2 Lehrerstellen zu besetzen. [216]

1. die erste mit 1500 M Gehalt, 250 M Mietsentschädigung oder freier Wohnung, 50 M Beheizungsgeld; 2. die zweite mit 1200 M Gehalt, 200 M Mietsentschädigung oder freier Wohnung und 50 M Beheizungsgeld.

Bewerber wollen ihre Meldungen nebst Abschriften von Zeugnissen und Lebenslauf bis zum 15. Juni d. J. an den Lokal-Schulinspektor Pastor **Zawada** in Stadt Königshütte einbringen.

Der Schulvorstand.

Im Verlage von **Hellmuth Wollermann** in Braunschweig ist soeben erschienen:

Offener Brief an Herrn Direktor Dr. Friedrich Dittes in Wien

betreffend die im „Päd.“ veröffentlichte Rezension unseres anschaulich-ausführlichen Realienbuches.

Eine Abwehr

von **L. Kuhnemeyer** und **H. Schulze**, Schulinspektoren in Braunschweig.
 32 Seiten, broschiert 25 Z.

Von denselben Verfassern erschien:

Anschaulich-ausführliches Realienbuch

enthaltend Geschichte, Geographie, Naturgeschichte, Physik und Chemie.
Größere Ausgabe, 2. Aufl., 366 S. gr. 8^o, geb. 1,50 M.

Kleinere Ausgabe

216 S. gr. 8^o, geb. 80 Z.

Die Teile der **größeren** Ausgabe werden auch einzeln abgegeben: Geschichte kart. 60 Z., Geographie kart. 50 Z., Naturgeschichte kart. 70 Z., Naturlehre steif broschiert 40 Z. — Dieses Buch ist in seinen einzelnen Teilen und Ausgaben innerhalb Jahresfrist in 76 Schulen eingeführt. [205]

Ein neues Lehrmittel für den botanischen Unterricht.

Flora artefacta.

Nach lebenden Pflanzen gearbeitet und herausgegeben

von

Christine Jauch

unter wissenschaftlicher Controle von

B. Stein,

Königlicher Garteninspektor.

Diese mit wunderbarer Treue nachgebildeten Pflanzenmodelle in natürlicher Grösse können für den Unterricht in der Botanik allen nur irgendwie ausreichend dotierten Lehranstalten bestens empfohlen werden. Ausführliche Prospekte stehen gratis zu Diensten.

Priebatsch's Buchhandlung in Breslau.

Im unterzeichneten Verlage erschienen in dritter, neu durchgearbeiteter Auflage: Pensenverteilungen und Pektionspläne für kath. Volksschulen.

I. Heft.	Für einklassige Schulen.
II. "	" Halbtagschulen.
III. "	" zweiklassige Schulen.
IV. "	" dreiklassige Schulen mit zwei Lehrern.
V. "	" dreiklassige Schulen.
VI. "	" vierklassige Schulen.

Preis pro Heft, 3³/₄ Bogen stark, in schöner Ausstattung und fest geheftet 60 Z.

Diese Auflage ist unter Berücksichtigung der inzwischen ergangenen einschlägigen Regierungs- und Ministerial-Versetzungen, der Fortschritte in der Methodik und der betreffenden neuesten Litteratur und Hilfsmittel umgearbeitet und erweitert, sowie auch um das VI. Heft für vierklassige Schulen vervollständigt.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und gegen Einsendung von 70 Z. incl. Porto auch direkt von der Verlagsbuchhandlung; in Breslau vorrätig bei **Priebatsch's Buchhandlung**.

W. Grüwell in Dortmund.

Verlag von **Ed. Kummer** in Leipzig.

Deutschlands spielende Jugend.

Eine Sammlung

[203]

von mehr als 430 Kinderspielen, auszuführen im Freien und im Zimmer.

Herausgegeben von **F. A. L. Jakob**.

3. vermehrte Auflage, elegant geheftet. Preis 4 M

Amtlich empfohlen von den Königlichen Regierungen zu Liegnitz und Potsdam.

An alle Christen!

Im Dunkeln,
ohne Flamme, ohne Brennstoff
leuchtende

Crucifixe

Eleganter Zimmerschmuck
in drei verschiedenen Ausstattungen.

- Nr. 1. — 20 Ctm. Höhe 4; 6; 9 M.
- Nr. 2. — 30 „ „ 5; 8; 12 M.
- Nr. 3. — 40 „ „ 6; 10; 15 M.

gegen Einsendung des Betrages oder Nachnahme zu beziehen von der

Fabrik chemisch-technischer Bedarfs-Artikel

Teichmann & Co.

Berlin SO., Oranien-Strasse No. 182.

[202a-z



Erhebt das Herz zur Andacht!

Hiermit empfehle ich Ihnen das schon seit einer Reihe von Jahren in meiner Weberei als Spezialität fabrizierte

Seidentuch

(Doppel-Kattun). [132d

Ich verkaufe, gegen franko Einsendung des Betrages franko Zufendung, starkfäbige, dicke Ware, angenehm weiche Appretur, sich vorzüglich zu Nachhemden eignend:

77 Centim. breit, 34 Meter für	16,30 M.
82 " " 17 " " "	8,30 "
82 " " 34 " " "	17,60 "
168 " " 17 " " "	9,00 "
zu Bettläfen	1,20 "

mittlere Qualität feinfädiger, dicht, angenehm weiche Appretur, zu jedem Gebrauch sich eignend:

84 Centim. breit, 34 Meter für	18,60 M.
140 " " 17 " " "	9,50 "
140 " " 1 " „3. Bettlaff.	1,06 "
168 " " 1 " " "	1,31 "

feine Qualität, feinfädig, flach aber dicht, seidnartig glänzende weiche Appretur, zu Oberhemden sich eignend:

84 Centim. breit, 34 Meter für	19,50 M.
140 " " 17 " " "	9,90 "
140 " " 1 zu Bettlaff.	1,08 "

Diese schöne weiße Ware, von den prächtigsten Kettengarnen gewebt, betrifft der Haltbarkeit unübertrefflich, hat sich infolge ihrer angenehmen Eigenschaften überraschend schnell eingeführt und dürfte in keiner Haushaltung fehlen.

Die hochgeehrten Frauen, welche sich jedoch mit obigem Stoff nicht befreunden können, finden bei mir wieder die von altersher berühmten guten

Schlesischen Reinlein

von den vorzüglichsten schlesischen Gespinnsten gewebt, und zwar in allen gangbaren Breiten von 70 Ctm. bis 168 Ctm.

Außer diesen empfehle Ihnen noch von gleicher Güte meine weißgarnigten prima Halbweinen, bunte Zinletten, Züchen, Drecks, Tisch- und Handtücher, bunte wie blaubezeichnete Schürzen, Damast-Bettdecken, weiß, rot, grün, citron- und orangegefärbt, Farben goldbecht etc. etc.

Meine Ware ist mit einer nebenstehenden gesetzlich geschützten Marke versehen. Ware, welche wider Erwarten nicht gefällt, nehme unfrankiert zurück. Mit Mustern u. Preis-tourant stehe ich gratis und franko zu Diensten.

Ich bitte Sie, machen Sie einen Versuch mit meinem Fabrikate. Ganz ergebenst

Otto Vöcks, Leinwand-, Tischzeug- und Bettdecken-Fabrikant, Hermsdorf-Gräffau bei Laudeslut in Schlesien.

„La Pädagogia.“



Eduard Pohlisch, Leipzig, Sternwartenstr. 49.

B. Becker in Seesen am Harz versendet als Spezialität einen seit Jahren als angenehm und milde bewährten **Holl. Rauchtabak 10 Pfd.** fr. 8 Mk. Garantie: Zurücknahme. [196c-n

Hierzu 1 Extra-Beilage: betreffend Volksschriften aus dem Verlage von **Julius Niedner** in Wiesbaden.

Franz Baydel's Piano-Magazin in Oppeln

empfehlte Flügel, Pianinos und Harmonium, neu und gebraucht, in größter Auswahl zu soliden Preisen unter mehrjähriger Garantie. Ratenzahlungen werden gern bewilligt. Niederlage und Vertretung der Königl. Sächs. Hof-Pianosorte-Fabrik **Blüthner**, Leipzig. [180d-s

Traugott Berndt,

Hof-Instrumentenbauer,
Breslau, Ring 8, sieben Kurfürsten,

empfehlte reiche Auswahl nach neuestem Systeme gebauter Salon- und Stub-Flügel, letztere nur 1 Meter 75 Ctm. lang, dabei von brillanter Tonfülle und vorzüglicher Spielart. Pianinos mit Metallrahmen, gerad- und kreuzsaitig gebaut, mit vollem gesangreichen Ton und leichter elastischer Spielart in einfacher und elegantester Ausstattung. Preise sehr solid. Große Auswahl in guten Stand gesetzter gebrauchter Flügel und Pianinos.

Annahme gebrauchter Instrumente bei Ankauf eines neuen Instruments. Auf Wunsch werden Teilzahlungen bewilligt. [189b-e

Für mein Colonialwaren-, Wein-, Tabak-, Cigarren-, Farben- und Agentur-Geschäft suche per bald einen Lehrling. [212

Striegau. J. G. Stelzer.

Pianinos, kreuzs. Eisenbau, höchste Tonfülle. Versandt franko. — Monatsraten v. 15 M. Pian.-Fabrik **L. Herrmann & Co.** Berlin C., Burgstr. 29.

Silberne Staatsmedaille.

Violin mit gutem Ton und aufs beste eingerichtet, daher leicht spielbar, nebst Bogen, zu 10, 13, 15, 20, 25 M., Imitation- und Meister-Violinen zu höheren Preisen, Violinbogen von 1-30 M., Violinkästen von 4,50 M. an. [214a-f

Saiten für alle Streich-Instrumente von vorzüglicher Güte, sowie alle Bestandteile zu soliden Preisen empfehle

Ernst Liebich, Instrumentenmacher.

Breslau, Catharinenstraße 2.

Jede Reparatur wird bald und aufs beste ausgeführt.

Pianinos, Bar oder kleine Raten. Amerikanische Harmoniums von W. Bell & Co.! **Weidenslaufer**, Berlin NW. Beste und billigste Bezugsquelle!

Flügel, Pianinos und Harmoniums, neue und gebrauchte, von vorzüglicher Güte und in größter Auswahl, empfehle zu billigen Preisen unter Garantie Breslau. [170h-l

J. Großpietsch, Königsstrasse 11, I. Etage. (Verbind. der Schweidn. u. Carlsstr.) Passage.

Prämiert Breslau 1881. Ehren-Diplom. Prämiert Liegnitz 1880. Bronzene Medaille.

Oswald Meisel in Liegnitz empfehle: Violinen von 6-25 M. Bogen von 1-10 M. Kästen von 4,50-20 M. Turner trommeln von 12-20 M. Turnerflöten 1,50-5 M. Messing-Instrumente, Clarinetten, Flöten, Zithern, Saiten von vorzüglicher Haltbarkeit, Bestandteile etc. zu billigen Preisen. [231-n

Spezialität: Hirschen-Posaunen und Waldhorn. Reparaturen an allen Instrumenten schnell und gut. Preis-Verzeichnisse gratis und franko.

